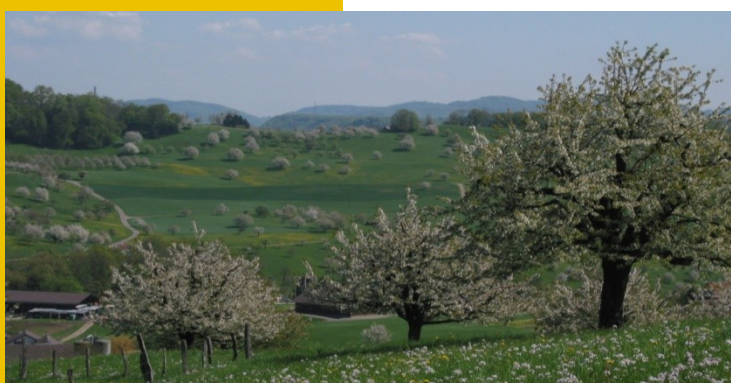


Mit Vielfalt punkten

Jahresbericht 2011

Simon Birrer
Oliver Balmer
Véronique Chevillat
Roman Graf
Dominik Hagist
Ingrid Jahrl
Markus Jenny
Lukas Pfiffner
Judith Zellweger-Fischer



vogelwarte.ch



Impressum

Mit Vielfalt punkten

Jahresbericht 2011

Autoren

Simon Birrer, Oliver Balmer, Véronique Chevillat, Roman Graf, Dominik Hagist, Ingrid Jahrl, Markus Jenny, Lukas Pfiffner und Judith Zellweger-Fischer

Foto (Titelseite)

Oben: Flurbegehung Rubigen 23. August 2011; Christian Pfander

Mitte: Reich strukturierte Landschaft im Kanton Basel-Landschaft; Lukas Pfiffner

Unten: Zebraspinne; Lukas Pfiffner

Zitiervorschlag

Birrer, S., O. Balmer, V. Chevillat, R. Graf, D. Hagist, I. Jahrl, M. Jenny, L. Pfiffner & J. Zellweger-Fischer (2012): Mit Vielfalt punkten – Jahresbericht 2011, Schweizerische Vogelwarte, Sempach & Forschungsinstitut für biologischen Landbau, Frick.

Bezugsquelle

Schweizerische Vogelwarte, Seerose 1, CH–6204 Sempach

Tel.: 041 462 97 00, info@vogelwarte.ch

Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL), Ackerstrasse, CH–5070 Frick

Tel.: 062 865 72 72, info.suisse@fibl.org

Kontakt

Simon Birrer, Schweizerische Vogelwarte, Seerose 1, CH–6204 Sempach

Tel.: 041 462 97 00, 041 462 97 38 (direkt), Fax: 041 462 97 10, simon.birrer@vogelwarte.ch

Dr. Oliver Balmer, Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL), Ackerstrasse, CH–5070 Frick

Tel.: 062 865 72 75, oliver.balmer@fibl.org

© 2012, Schweizerische Vogelwarte Sempach & Forschungsinstitut für biologischen Landbau

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung	4
1. Validierung Punktesystem (Teilprojekt 1)	4
2. Leitartenkarten (Teilprojekt 2)	5
3. Beratung der Landwirte (Teilprojekt 3)	6
3.1 Aktivitäten 2011	6
3.2 Auswertung	6
4. Sozioökonomische Analyse (Teilprojekt 4)	7
5. Öffentlichkeitsarbeit und Weiterbildung (Teilprojekt 6)	8
5.1 Informationsmittel	8
5.2 Informationen für die breite Öffentlichkeit	9
5.3 Informationen in Fachkreisen	9
5.4 Weiterbildung für Landwirte	10
6. Auswirkungen des Projektes	10
6.1 Umsetzung bei IP-Suisse und TerraSuisse	10
6.2 Umsetzung bei Bio Suisse	12
6.3 Auswirkungen auf die Landwirtschaftspolitik	13
7. Finanzen	13
8. Projektteam	14
9. Dank	15
Anhang	16

Zusammenfassung

Das dritte Projektjahr „Mit Vielfalt punkten“ stand vor allem im Zeichen der Datenaufbereitung und Auswertung. Zwei Publikationen zu den Auswirkungen der gesamtbetrieblichen Beratung und zum Thema Motivation und Beweggründe der Landwirte sind im Druck respektive werden demnächst eingereicht. Erste Auswertungen zur Validierung des Punktesystems zeigen, dass ein Zusammenhang zwischen Punkten und Biodiversität auf dem Betrieb besteht. Im Bereich Öffentlichkeitsarbeit war die Presseorientierung am 19. Mai ein viel beachteter Meilenstein. Das Projekt bekommt zunehmend eine Breitenwirkung auf nationalem Niveau, so dass die beiden beteiligten Landwirtschaftsverbände Bio Suisse und IP-Suisse gewillt sind, die Biodiversität noch stärker mit konkreten Vorgaben (Richtlinien und Weisungen) und Anreizen zu fördern. Diese Aktivitäten werden auch in der Öffentlichkeit wahrgenommen und durch PR-Massnahmen von Migros und Coop verstärkt.

1. Validierung Punktesystem (Teilprojekt 1)

Ziel dieses Teilprojektes ist zu prüfen, wie gut das entwickelte Punktesystem die Vielfalt repräsentativer Indikatorengruppen (Vögel, Tagfalter, Heuschrecken und Pflanzen) auf dem Betrieb widerspiegelt. In den Jahren 2009 und 2010 wurden auf insgesamt 96 Betrieben die entsprechenden Daten erhoben. Im 2011 lag der Schwerpunkt auf der Aufbereitung der grossen Datenmenge (Tab. 1). Erste Auswertungen zeigen, dass die erwartete Korrelation des Punktesystems mit der Artenzahl der Indikatoren erhärtet werden kann (Abb. 1). Zurzeit laufen vertiefte Auswertungen und statistische Analysen zwischen Korrelation Biodiversität und Punkten.

Tab. 1. Auf den 96 Betrieben erfasste Daten zur Biodiversität

Bereich	Anzahl Datensätze
Brutvögel Kontakte	6467
Brutvögel Reviere	2102
Tagfalter Transektdaten	8427
Heuschrecken Transektdaten	3108
Pflanzen Transektdaten	3542

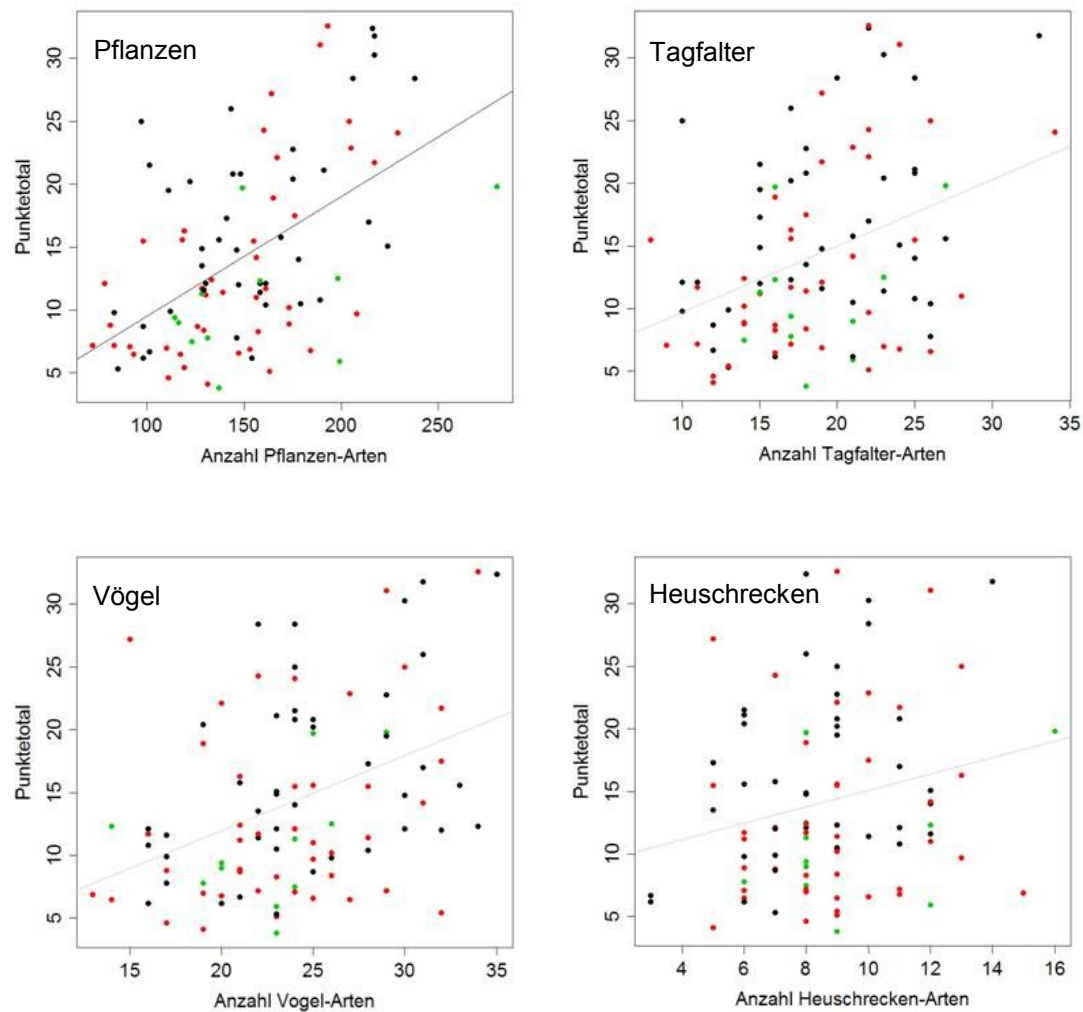


Abb. 1. Korrelation zwischen Artenzahl und Punkten bei den vier untersuchten Indikatorgruppen auf den 96 Landwirtschaftsbetrieben. Die Korrelation der Pflanzen mit der Punktezahl ist am deutlichsten ($r^2=0.27$) jene der Heuschrecken minimal ($r^2=0.04$). $r^2_{\text{Vögel}}=0.16$, $r^2_{\text{Tagfalter}}=0.13$. Rot = IP-Suisse Betriebe, schwarz = Bio Suisse-Betriebe, grün = ÖLN-Betriebe ohne Label.

2011 wurden im Rahmen der IP-Suisse Erfolgskontrolle Daten zur Biodiversität auf 37 zusätzlichen Betrieben mit der genau gleichen Methode erfasst, so dass für künftige Auswertungen Daten von insgesamt 133 Betrieben vorliegen.

2. Leitartenkarten (Teilprojekt 2)

Die Leitartenkarten wurden auf Französisch übersetzt und ins Netz gestellt (www.vogelwarte.ch/cartes.html). Bei den Karten, welche Tagfalter betreffen, wurden die Angaben bezüglich Lebensraum und Fördermassnahmen gemäss neuer Erkenntnisse aktualisiert. Mit der agridea wurden Gespräche geführt hinsichtlich einer Ausweitung des Leitartensystems auf andere Artengruppen (insbesondere Gefässpflanzen).

3. Beratung der Landwirte (Teilprojekt 3)

3.1 Aktivitäten 2011

Im Lauf des Jahres 2011 kontaktierten unsere Beratungsfachleute erneut alle beratenen Betriebsleiter und besprachen mit ihnen offene Punkte. Das weitere Vorgehen und die Umsetzung der vereinbarten Massnahmen wurden mit dem Betriebsleiter festgelegt.

3.2 Auswertung

Im 2009 haben wir 24 Betriebsleitern eine gesamtbetriebliche Beratung angeboten. MVP-Mitarbeitende haben aufgrund der bestehenden naturnahen Strukturen und diversen ökonomischen Berechnungen mit Hilfe des BetVor-Programmes konkrete Vorschläge zur ökologischen Aufwertung des Betriebes unterbreitet. Nach verschiedenen Diskussionen und Änderungsvorschlägen kam es mit allen 24 Betrieben zu einer (rechtlich nicht bindenden) Vereinbarung, wie der Betrieb 2015 aussehen soll. Vorgehen und Ergebnisse dieser gesamtbetrieblichen Beratung werden in der Zeitschrift „Agrarforschung Schweiz“ publiziert (Chevillat et al. 2012, im Druck). Die Arbeit wird voraussichtlich in der März-Nummer 2012 erscheinen.

Es konnte gezeigt werden, dass die überwiegende Mehrheit der Betriebsleiter nach einer gesamtbetrieblichen Beratung bereit ist, ihre Betriebsfläche ökologisch deutlich aufzuwerten – dies sogar auf Landwirtschaftsbetrieben im intensiv bewirtschafteten Schweizer Mittelland. Der Anteil ökologischer Ausgleichsflächen (öAF) sollte gemäss Vereinbarung von durchschnittlich 8,9 % der landwirtschaftlichen Nutzfläche im Ist-Zustand auf 13,5 % steigen (Abb. 2). Insbesondere die Qualität der Flächen nach Ökoqualitätsverordnung sollte sich deutlich von 3,3 % auf 8,5 % verbessern (Abb. 3). Diese Aufwertungen können ohne negative Auswirkungen auf die Produktion und die Betriebswirtschaft erreicht werden. Im Gegenteil: Die Einnahmen würden sogar um durchschnittlich 3'500.– Fr. und der gesamtbetriebliche Deckungsbeitrag um 3'491.– Fr. pro Betrieb und Jahr ansteigen.

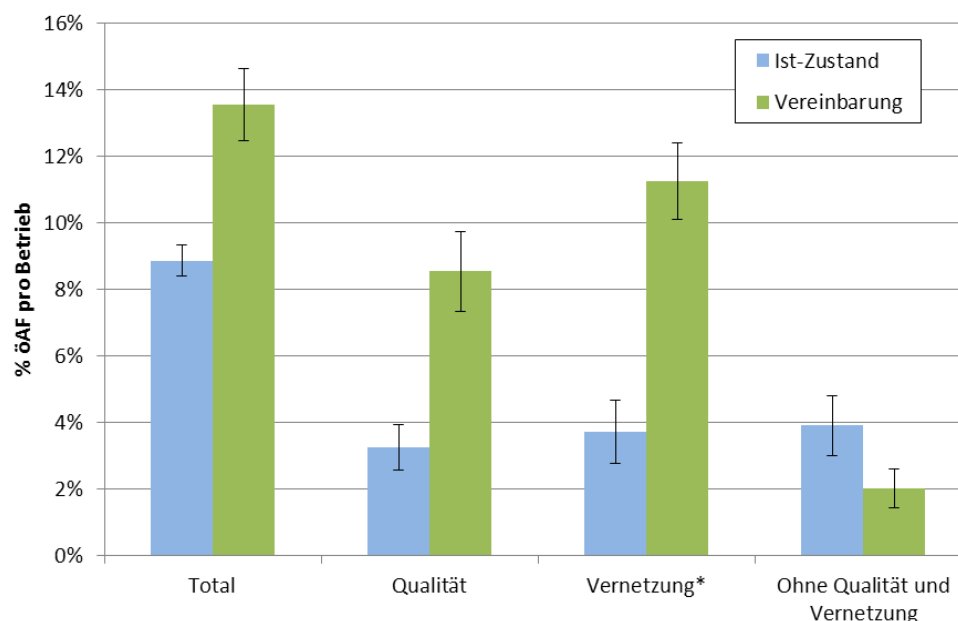


Abb. 2. Durchschnittlicher Anteil (\pm SE) ökologischer Ausgleichsflächen (öAF) im Ist-Zustand (blau) und gemäss Vereinbarung (grün) auf 24 Betrieben*. Dargestellt sind die Anteil aller öAF an der landwirtschaftlichen Nutzfläche, der öAF mit Qualität, der öAF mit Vernetzung sowie der öAF, welche weder Qualität noch Vernetzung haben. 1 Baum = 1 Are. *Beim Anteil mit Vernetzung wurden nur die 15 Betriebe berücksichtigt, die im Perimeter eines Vernetzungsprojektes liegen (Grafik aus Chevillat et al. 2012, im Druck)



Abb. 3. Dank der gesamtbetrieblichen Beratung verpflichteten sich die Landwirte, vermehrt hochwertige ökologische Ausgleichsflächen wie diese blüten- und strukturreiche Buntbrache im 1. Jahr anzulegen. Davon profitieren eine Vielzahl von Tier- und Pflanzenarten, zum Beispiel die Wespenspinne. (Fotos: Markus Jenny und Lukas Pfiffner)

4. Sozioökonomische Analyse (Teilprojekt 4)

Basierend auf den Befragungen von 48 Betriebsleitern vor Beginn der Untersuchungen 2009, wurde für die Zeitschrift *Agrarforschung Schweiz* ein Artikel verfasst, welcher im März 2012 erscheinen wird. Dieser Artikel basiert auf der Auswertung der quantitativen Teile der 48 Interviews und greift in einzelnen Fällen auf qualitative Antworten von 13 transkribierten und ausgewerteten Interviews zurück.



Mit ökologischen Direktzahlungen schafft die Schweizer Agrarpolitik Anreize für Massnahmen zum ökologischen Ausgleich und kompensiert Mindererträge. Evaluationsprogramme als auch sozioökonomische Untersuchungen haben jedoch gezeigt, dass das Instrument der Direktzahlung nicht ausreicht, um eine positive Wirkung auf die Biodiversität in der Kulturlandschaft zu erzielen und dass nicht allein finanzielle Anreize für die Umsetzung von ökologischen Ausgleichsflächen (öAF) eine Rolle spielen. Davon ausgehend wurde untersucht, welche Motivationen für Bauern im Talgebiet ausschlaggebend für die Umsetzung von Massnahmen im Ökoausgleich sind und welche Rolle hierbei ökonomischen, ökologischen und sozialen Motivationen zukommt. Die Integration in den Betriebsablauf stellt eine zentrale Motivation in der konkreten Umsetzung von öAF dar. Gemäss der individuellen Einschätzung der Bauern werden aber vor allem Ökomassnahmen umgesetzt, welche als sinnvoll für den Naturschutz betrachtet werden, wenngleich hier zwischen den Anbausystemen Unterschiede bestehen. Unsere Resultate zeigen Anhaltspunkte für eine Diskrepanz zwischen individueller Einschätzung und tatsächlicher Umsetzung von öAF. Für Politik und Beratung bedeutet dies, vermehrt auf die Vermittlung des Nutzens der einzelnen Massnahmen einzugehen und an einem erhöhten Verständnis für ökologische Zusammenhänge anzusetzen. Zudem sollen bei einer partizipativen gesamtbetrieblichen Beratung neben den betrieblichen, standörtlichen Voraussetzungen auch die individuellen Vorlieben und Präferenzen des Betriebsleiters im Entscheidungsprozess berücksichtigt werden. Das Ansehen des Landwirts innerhalb der Bauernschaft wird über die klassische Agrarproduktion geschaffen. Eine Heckenpflanzung generiert weniger Ansehen als Produktion von Brotgetreide. Für eine effektive und wirkungsbezogene Förderung von öAF braucht es Instrumente, welche die Leistungen der Landwirte deutlich sichtbar machen, wie etwa das im Projekt „Mit Vielfalt punkten“ entwickelte

Punktesystem zur Erfolgskontrolle der Flora und Fauna. Durch verstärkte Öffentlichkeitsarbeit und Schaffung von Vernetzungsmöglichkeiten zwischen Landwirten und Konsumenten besteht ausserdem die Möglichkeit, die Wertschätzung von ökologischen Ausgleichsflächen zu fördern und deren Ansehen zu verbessern.

5. Öffentlichkeitsarbeit und Weiterbildung (Teilprojekt 6)

5.1 Informationsmittel


Den Landwirten, die bei der gesamtbetrieblichen Beratung mitgemacht und inzwischen einige Massnahmen realisiert haben, boten wir eine individuell gestaltete Hoftafel an. Einige der Landwirte haben ihr Interesse angemeldet. 2011 konnte mit Verzögerung die erste Tafel bei der Familie Berweger-Kuhn in Effretikon ZH montiert werden (Abb. 4). Gerade bei stadtnahen Betrieben ist eine solche Hoftafel eine gute PR-Massnahme für den Landwirt. Weitere Hoftafeln werden im Frühling/Sommer folgen, sobald es von der Jahreszeit her möglich sein wird, gute Fotos von den Lebensräumen auf dem Betrieb zu machen.


vogelwarte.ch


Mit Vielfalt punkten – Bauern beleben die Natur




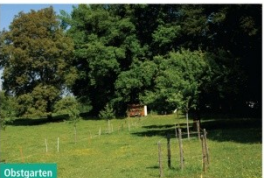
- Die standorttypische Artenvielfalt auf den Projektbetrieben fördern
- Den Bewirtschaftenden eine individuelle, gesamtbetriebliche Beratung anbieten
- Gemeinsam Massnahmen zur Aufwertung der Lebensräume entwickeln und umsetzen
- Die Wirksamkeit der Aufwertungsmassnahmen auf Tiere und Pflanzen überprüfen
- Die betriebswirtschaftlichen Auswirkungen der Massnahmen analysieren
- Hilfsmittel zur Umsetzung und Bewertung von Aufwertungsmassnahmen entwickeln (Leitarten-, Punktesystem)

Betrieb Astrid & Jürg Berweger-Kuhn, Effretikon
22 ha IP-Suisse Betrieb mit Mutterkuhhaltung, Ackerbau und Direktvermarktung





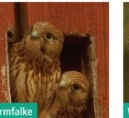



Warum machen wir bei diesem Projekt mit?
«Weil für uns eine intakte und vielfältige Landschaft von hoher Bedeutung ist – sie ist ein Markenzeichen für unsere feinen, regionalen Hofprodukte.»

Typische Lebensräume auf unserem Betrieb sind:

Wir fördern damit unter anderen diese Tier- und Pflanzenarten:

Dieses Projekt wird gefördert von:






Abb. 4. Hoftafel der Familie Berweger-Kuhn.

Jeweils im Frühling nach der Kartiersaison erhalten alle beteiligten Landwirte ein Dossier mit den Listen der auf ihrem Betrieb gefundenen Arten sowie Abbildungen der „wichtigsten“ festgestellten Arten. Auf solche seltene oder attraktive Arten sind viele Bauernfamilien berechtigterweise stolz. Sie freuten sich dementsprechend auch 2011 über die positiven Rückmeldungen.

5.2 Informationen für die breite Öffentlichkeit

Am 19. Mai 2011 informierten wir die Medien über den Stand des Projekts. Der Anlass fand auf dem Betrieb von Astrid und Jürg Berweger-Kuhn in Effretikon statt. Eingeladen waren Medienvertreter von nationalen und regionalen Zeitungen, die bäuerliche Presse, Vertreter aus Politik, Wirtschaft, Verwaltung, bäuerlichen Organisationen und Kreisen des privaten Naturschutzes sowie die am Projekt teilnehmende Landwirte aus der Region. Auf einem Betriebsrundgang mit mehreren Informationsposten (Abb. 5) stellten wir die Resultate der ersten Projektphase vor. Jürg Berweger-Kuhn, einer der beratenen Betriebsleiter, erläuterte kompetent die Aufwertungen und Neuanlagen verschiedener Lebensräume und zeigte sich sehr erfreut über die zahlreichen Beobachtungen von Fauna und Flora auf seinem Betrieb. Der Anlass wurde abgerundet mit einem geselligen Imbiss mit lokalen Spezialitäten. Die verschiedenen Medien berichteten über den Anlass sehr wohlwollend und zum Teil sehr ausführlich (Liste der Medienbeiträge und einzelne Beiträge sind im Anhang aufgelistet).



Abb. 5. Landwirte, Pressevertreter und Projektbeteiligte stehen während der Presseorientierung vor einer Informationstafel (Foto Markus Jenny)

5.3 Informationen in Fachkreisen

Obwohl im Projekt bisher vor allem Feldarbeit verrichtet und die Daten der Ausgangssituation aufgearbeitet wurden, ist das Projekt in Fachkreisen bereits weitherum bekannt. Grund dafür sind die bereits veröffentlichten Publikationen und zahlreiche Medienberichte zum Projekt (Anhang 1). Von weiteren, bald erscheinenden Publikationen (Chevillat et al. 2012, Jahrl 2012 et al., beide im Druck) wurde weiter oben schon berichtet.

Eine wichtige Informationsquelle für Fachkreise sind Tagungen. Projektberichte wurden an folgenden Tagungen präsentiert:

- agridea-Kurs „Biodiversität und Ressourcenschutz der IP-Suisse“, 20. Jan. 2011, Strickhof Wülflingen (Vortrag S. Birrer)
- Ladenburger Tagung, Internationaler Expertenworkshop: "Perspektiven für die Biodiversität in der europäischen Agrarlandschaft ab 2014", 28.–29. Nov. 2011, Ladenburg, D (M. Jenny und C. Zurbrügg, agridea mit Vorträgen)
- Deutsche Ornithologen-Gesellschaft, 29.9.–4.10.2011, Berlin (Vortrag S. Birrer)
- BASF-Workshop „Technical forum on farmland birds and agriculture in Central Europe“, 20.–21.10.2011, Altrip, D (Vortrag S. Birrer)

Zudem wurden Teile des Projektes bei verschiedenen anderen Vorträgen zum Thema Landwirtschaft und/oder Biodiversität eingeflochten. Besonders auch bei internationalen Veranstaltungen ist das Interesse am Vorgehen in diesem Projekt sehr gross.

5.4 Weiterbildung für Landwirte

Es haben zwei Flurbegehungen stattgefunden. Die Veranstaltung „Förderung der Artenvielfalt auf dem Acker“ in Rubigen BE, auf dem MVP Betrieb von Familie Bigler vom 23. August 2011 wurde von ca. 35 Personen besucht, darunter eine Klasse Lehrlinge mit Schwerpunkt Biolandbau. Eine grosse Vielfalt an ökologischen Ausgleichsflächen konnte gezeigt werden, über den ökologischen Wert, die Platzierung, die Anlage und die Pflege wurde informiert. Es fand eine lebhaft Diskussions statt.

Am 1. September fand eine Flurbegehung unter dem gleichen Titel in Wädenswil auf dem Betrieb der Familie Fankhauser statt.

Das Projekt wird jeweils auch in der Vorlesung „Ökologische Landbausysteme“ für Agronomen und Umweltnaturwissenschaftler an der ETH Zürich thematisiert, die von FiBL und Agroscope Reckenholz-Tänikon ART gemeinsam durchgeführt wird.

6. Auswirkungen des Projektes

Die Landwirtschaftsverbände IP-Suisse und Bio Suisse haben beide verpflichtende interne Richtlinien erlassen, die auf das Projekt „Mit Vielfalt punkten“ aufbauen (siehe 6.1 und 6.2). Somit sind 40 % der Schweizer Landwirte verpflichtet, Biodiversitätsmassnahmen umzusetzen, die direkt auf das vorliegende Projekt zurückzuführen sind. „Mit Vielfalt punkten“ hat also bereits einen Einfluss, der weit über das eigentliche Projekt hinausgeht.

6.1 Umsetzung bei IP-Suisse und TerraSuisse

Die IP-Suisse hat das im Projekt MVP entwickelte Punktesystem mit ein paar geringen Abänderungen schon 2008 in ihre Richtlinien integriert. Demnach mussten IP-Suisse Labelproduzenten bis 2011 mindestens 12 Punkte erreichen, bis 2013 müssen es 17 Punkte sein. Als Gegenleistung erhalten die Landwirte für ihre Produkte einen höheren Preis (Prämien). Die Abnehmer und schliesslich auch die Konsumenten sind bereit, für den ökologischen Mehrwert einen höheren Preis zu zahlen. Der grösste Abnehmer von IP-Suisse Produkte ist die Migros, welche sie unter dem Label TerraSuisse verkauft. 2009 flossen aus dem Label Prämien in der Höhe von 22,8 Mio. Fr. an die Landwirte zurück, dies bei einem Umsatz von 654 Mio. Fr. (Jenny 2011). Selbstverständlich wird ein Label dieser Grössenordnung auch entsprechend beworben. Da hinter dem Label die Biodiversität als Mehrwert für die Konsumentinnen und Konsumenten steht, sind Tiere, Pflanzen, Lebensräume und andere Aspekte der Biodiversität seit einigen Jahren auch in Werbung stärker vertreten (Abb. 6).

Für viele IP-Suisse Landwirte hatte die Richtlinien-Änderung deutlich spürbare Auswirkungen. 2008 erreichte rund ein Drittel der Label-Produzenten bereits 17 Punkte, ein Drittel lag im Bereich 12–17 Punkte und der letzte Drittel zum Teil deutlich unter 12 Punkten. Die Anforderung hatte vor allem zur Folge, dass viele Landwirte begannen, sich mit Massnahmen zur Förderung der Biodiversität auseinander zu setzen. Viele Rückmeldungen zeigen, dass dadurch die Skepsis gegenüber dem ökologischen Ausgleich verringert wurde, und dass viele Landwirte Freude an den neuen Lebensräumen gewannen. Die vielen aufkommenden Fragen wurden durch die Berater der IP-Suisse beantwortet. Diese Berater wurden vorab in speziellen Kursen geschult, bei welchen auch die Mitarbeitenden des Projektes „Mit Vielfalt punkten“ mitwirkten.

Bestes vom Schweizer Bauernhof.

Tun Sie sich und der Natur etwas Gutes. Mit den Produkten von TerraSuisse geniessen Sie den natürlichen Geschmack aus nachhaltiger Landwirtschaft und unterstützen gleichzeitig über 12'000 Schweizer Bauernhöfe und all ihre Bewohner.

TERRASUISSE

MIGROS
Ein M besser.

www.migros.ch/Terrasuisse

Für Tiere, die draussen daheim sind.

Fleisch und Eier von naturafarm kommen garantiert aus der Schweiz, Auslauf- oder Freilaufhaltung, tierfreundliche Ställe sowie Fütterung ohne Gentechnik werden vorausgesetzt. Durch regelmässige und unabhängige Kontrollen überprüfen die unabhängigen

Zertifizierungsstellen Schweizer Tierschutz STS, beef control und SGS die Einhaltung der strengen Richtlinien für Schweine, Binder, Käber und Hühner.

www.coop.ch/naturafarm

naturafarm
Für tierfreundliche Haltung.

coop
Für mich und dich.

Abb. 6. Werbung zu Biodiversität und Tierwohl (aus dem Jahr 2011). Solche Werbung spricht die Bevölkerung an, obwohl – oder weil – aus fachlich biologischer Sicht nicht immer alle Details stimmen.

Im Frühling 2010 beschlossen Migros und IP-Suisse, die Pflanz- und Saatkosten für neue hochwertige ökologische Ausgleichsflächen zusätzlich finanziell zu unterstützen. Von dieser Aktion machten viele Landwirte Gebrauch, pflanzten rund 11'300 Bäume und legten rund 7,5 km Hecken, 200 ha Buntbrachen sowie 260 ha Blumenwiesen an. Die neuen Buntbrachen – ein aus naturschutzfachlicher Sicht besonders wertvoller Lebensraum – machen gut 11 % aller in der Schweiz vorhandenen Buntbrachen aus. Wohl nur dank dieser Aktion war es möglich, den allmählichen Rückgang der Buntbrachen in der Schweiz zumindest für ein Jahr aufzuhalten (Abb. 7).

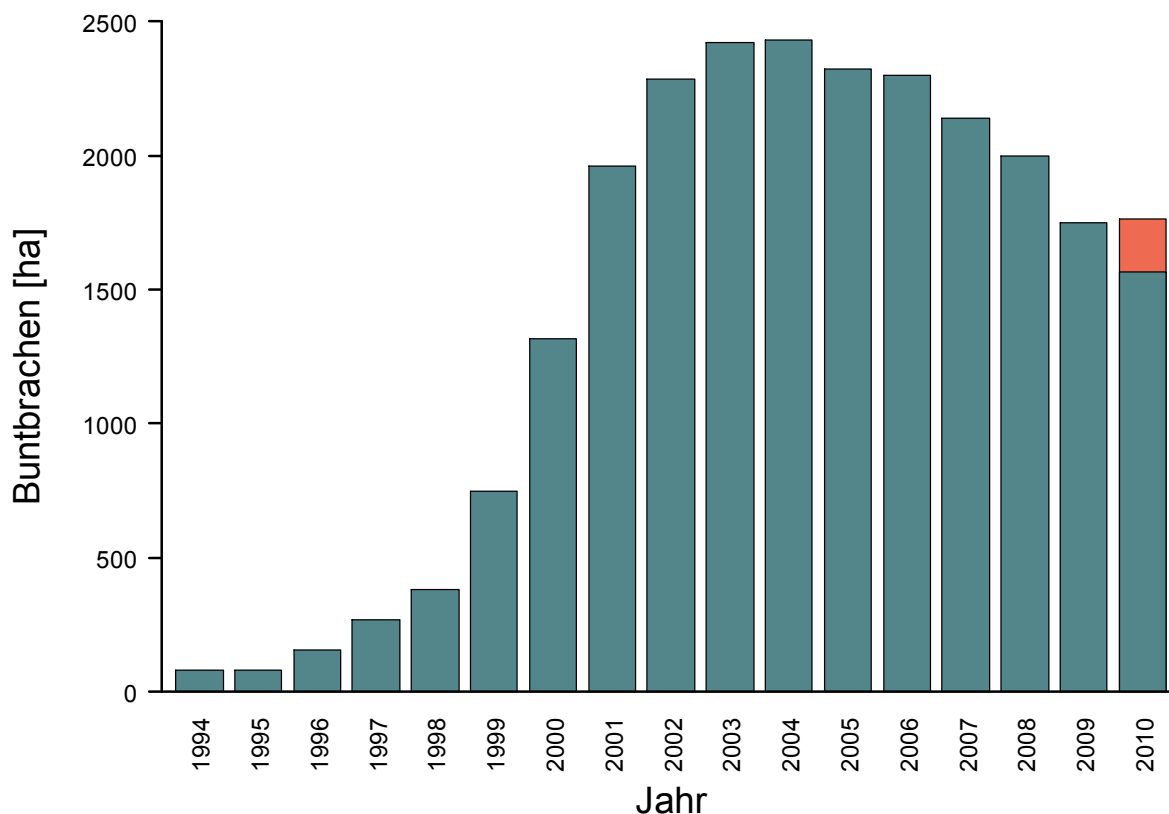


Abb. 7. Entwicklung der Buntbrachenfläche in der Schweiz. Im Jahr 2010 konnte der Rückgang aufgehalten werden, wohl dank der Initiative der IP-Suisse. Rot eingezeichnet sind die 200 ha Buntbrachen, die durch TerraSuisse Gelder unterstützt wurden (Daten Agrarbericht 2011, verändert).

6.2 Umsetzung bei Bio Suisse

Die Bio Suisse unternimmt im aktuellen Spannungsfeld diverse Anstrengungen, um die Leistungen der Biolandwirte/innen im Bereich Nachhaltigkeit (Biodiversität ist ein Teil davon) in den Richtlinien stärker zu konkretisieren und so besser kommunizieren zu können. 2011 wurden deshalb die Richtlinien revidiert, und der Biodiversität einen grösseren Stellenwert gegeben. Zusätzlich wurde eine Weisung mit spezifischen Biodiversitätsmassnahmen zusammen mit den Landwirtinnen und Landwirten basisdemokratisch erarbeitet. Die Weisung mit spezifischen Biodiversitätsmassnahmen ist dabei das Kernstück der Revision. Sie enthält einen Katalog mit einer Vielzahl von Massnahmen, die sich in diversen Teilen an jenen des MVP-Punktesystems orientieren. Die Weisungen sollen 2012 in Kraft gesetzt werden. Ab 2015 müssten dann sämtliche Knospbetriebe (inkl. Spezialbetriebe) zusätzlich zu den klassischen Bioleistungen eine bestimmte Anzahl dieser Massnahmen auf ihren Betrieben umsetzen, die mindestens gleichwertig oder höherwertig wie die IP-Suisse Anforderungen sind. Die MVP-Projektleitung wurde bei der Erarbeitung von Richtlinien und Massnahmenkatalog mehrfach angefragt und konnte die Erfahrung aus dem Projekt einbringen.

Die Diskussionen über die Richtlinien und Weisungen zeigten auf, dass auch bei vielen Biobetrieben ein beträchtliches Potential vorhanden ist, die Biodiversität zu fördern. Dies führte dazu, dass Bio Suisse 2010 ein nationales Förderprojekt gestartet hat. Dabei werden aktuell über 60 Betriebe im Tal- und Berggebiet der Schweiz beraten. Dabei kommen unter anderem auch die im MVP-Projekt entwickelten Methoden zum Einsatz. Diese gesamtbetrieblich beratenen Betriebe sollen als Leuchttürme in der Landschaft dienen und weitere Landwirte motivieren, vermehrt auf den Betriebszweig Biodiversität zu setzen.

6.3 Auswirkungen auf die Landwirtschaftspolitik

Verglichen mit dem Ausland hat die Schweiz sowohl instrumentell (Verfassung, Gesetze, Verordnungen, Massnahmen) wie finanziell (Landwirtschaftsbudget) gute Grundlagen für eine nachhaltige und multifunktionale Landwirtschaft. Trotzdem blieb die Umsetzung und Wirkung von gemeinwirtschaftlichen Leistungen, namentlich im Bereich Biodiversität, unbefriedigend. Hierzu will unser Projekt „Mit Vielfalt punkten“ Fakten liefern sowie Instrumente entwickeln, die zur Zielerreichung beitragen und als Grundlage für die anstehenden agrarpolitischen Entscheide dienen. Ende Januar/Anfangs Februar 2012 wird der Bundesrat dem Parlament den Botschaftsentwurf zur Agrarpolitik 2014–2017 (AP 2014–17) vorlegen. Dabei geht es in erster Linie um Gesetzesänderungen und weniger um Verordnungsanpassungen oder neue Verordnungen. Im Rahmen der Vernehmlassung zur AP 2014–17 haben Vogelwarte und FiBL Erkenntnisse aus dem Projekt „Mit Vielfalt punkten“ eingebracht. So haben wir vorgeschlagen, unser Instrument zur Auswahl der Leitarten gesamtschweizerisch als Planungswerkzeug für ÖQV-Vernetzungsprojekte anzuwenden. Damit liesse sich der oft kritisierte hohe Planungsaufwand für ÖQV-Vernetzungsprojekte verringern. Weiter haben wir vorgeschlagen, dass man mit dem Punktesystem eine bewertbare Grundleistung (Anzahl Punkte) für alle an einem ÖQV-Vernetzungsprojekt teilnehmenden Betriebe einführen sollte. Für die Teilnahme an ÖQV-Projekten gibt es zurzeit keine Auflage, wie viele ökologischen Ausgleichsflächen (öAF) die Betriebe als Vernetzungsflächen einbringen müssen. Als Folge werden oft die Flächenziele von ÖQV-Projekten nicht erreicht, weil einzelne Betriebe nur sehr wenige Vernetzungsflächen ausweisen. Wenn man hier über ein Punktesystem eine Grundanforderung zur Teilnahme an einem Vernetzungsprojekt fordern würde (x Punkte pro Betrieb), würde dies den Druck auf alle Betriebe verstärken, mehr wertvolle Flächen anzulegen.

Sowohl das Punktesystem wie auch die gesamtbetriebliche Beratung haben sich in der Praxis als Instrumente bewährt. Wir versuchen deshalb, landwirtschaftliche Kreise und Vertreter des Bundesamtes für Landwirtschaft von der Bedeutung dieser praxiserprobten Instrumente zu überzeugen. Die Idee, gemeinwirtschaftliche Leistungen mit Punkten zu bewerten, wird mehr und mehr von weiteren Kreisen übernommen. „Mit Vielfalt punkten“ hat hierin eine Vorreiterrolle eingenommen. Das Projekt Wiesenmilch der IP-Suisse baut zum Beispiel auf einem Punktesystem auf. Auch im Ressourcenbereich/Klima stehen ähnlich Bewertungssysteme zur Diskussion. Ob und in welcher Form unsere Instrumente (Punktesystem, Beratung, Leitartenauswahl, Leitartenset) Eingang in die Verordnungen zur AP 2014–17 finden werden, ist zum aktuellen Zeitpunkt schwer abzuschätzen. Das Parlament wird zu den Verordnungsentwürfen keine Stellung nehmen können. Umso wichtiger wird es sein, unsere Resultate, Erkenntnisse und Ideen möglichst vielen Entscheidungsträgern zugänglich zu machen. Eine nächste gute Gelegenheit dazu werden wir am 15.5.2012 haben, wenn wir die bisherigen Erkenntnisse aus unserem Projekt am internen Kolloquium des Bundesamtes für Landwirtschaft vorstellen und diskutieren können.

7. Finanzen

Das Projekt wird von folgenden Stiftungen und Bundesämtern grosszügig unterstützt:

MAVA Stiftung

Sophie und Karl Binding Stiftung

Avina Stiftung

Vontobel-Stiftung

Stiftung Dreiklang

Ernst Göhner Stiftung

Bundesamt für Umwelt, BAFU

Bundesamt für Landwirtschaft, BLW

8. Projektteam

Das Projekt „Mit Vielfalt punkten“ kann nur dank grossem Engagement aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter durchgeführt werden. Es waren dies 2011 in alphabethischer Reihenfolge:

Oliver Balmer (1, PL)

Simon Birrer (2, PL)

Véronique Chevillat (1, B)

Verena Doppler (3, B)

Roman Graf (2, B)

Dominik Hagist (2)

Ingrid Jahrl (1, SÖ)

Markus Jenny (2, PL, B)

Isabelle Kaiser (2)

Lukas Pfiffner (1, PL, B)

Christine Rudmann (1, SÖ)

Judith Zellweger-Fischer (2, B)

1 = FiBL, 2 = Vogelwarte, 3 = Agrofutura; PL = Projektleitung; B = Beratung, SÖ = Sozio-Ökonomie

9. Dank

Wir danken allen Institutionen und Personen, die das Projekt fachlich oder finanziell unterstützen ganz herzlich, ebenso allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Ein ganz besonderer Dank gilt den beteiligten Landwirten, die uns grosszügig Einblick in ihre Betriebsdaten und Zutritt zu ihren Flächen gewährten.

Frick und Sempach, 19. Januar 2012

Die Projektleitung

Dr. Oliver Balmer

Dr. Lukas Pfiffner

Dr. Markus Jenny

Simon Birrer

Anhang

1. Publikationen Gesamtliste
2. Publikationen 2011
3. Presseorientierung vom 19. Mai 2011
4. Auswahl anderer Medienberichte aus dem Jahr 2011

Anhang 1: Publikationen Gesamtliste

Im Rahmen des Projektes „Mit Vielfalt punkten“ entstanden bisher folgende wissenschaftliche und fachliche Publikationen:

- Balmer, O., S. Birrer, L. Pfiffner & M. Jenny (2009): Mit Vielfalt punkten – Bauern beleben die Natur. 10. Wissenschaftstagung Ökologischer Landbau, Zürich, 11.–13. Februar 2009.
- Birrer, S. & O. Balmer (2008): Mit Vielfalt punkten – Bauern beleben die Natur. *inside* 4/08: 26–29.
- Birrer, S., O. Balmer, R. Graf & M. Jenny (2009): Biodiversität im Kulturland – vom Nebenprodukt zum Marktvorteil. *Mitteilungen aus dem Julius Kühn-Institut* 421: 21–29.
- Chevillat, V., O. Balmer, S. Birrer, V. Doppler, R. Graf, M. Jenny, L. Pfiffner, C. Rudmann & J. Zellweger-Fischer (2012): Gesamtbetriebliche Beratung steigert Qualität und Quantität von Ökoausgleichsflächen. *Agrarforschung Schweiz*. Im Druck.
- Graf, R., H. Bolzern-Tönz & L. Pfiffner (2010): Leitarten für das Landwirtschaftsgebiet: Erarbeitung von Konzept und Auswahl-Methoden am Beispiel der Schweiz. *Naturschutz und Landschaftspflege* 42: 5–12.
- Jahrl, I., C. Rudmann, L. Pfiffner & O. Balmer (2012): Motivationen für die Umsetzung von Ökoausgleichsmassnahmen. *Agrarforschung Schweiz*. In Review.
- Jenny, M. (2011): Naturschutz im Regal - Bauern und Grossverteiler schaffen gemeinsam ökologische Mehrwerte. *Frischer Wind und weiter Horizonte*. *Jahrbuch für Naturschutz und Landschaftspflege* 58/3: 98–107.
- Mühlethaler, B. (2008): Projekt: Mit Vielfalt punkten. *Kultur und Politik* 18–19.
- Pfiffner, L. & R. Graf (2010): Leitartenkarten für mehr Vielfalt im Kulturland. *bioaktuell* 2010: 20.
- Pfiffner, L. & R. Graf (2010): Mit Leitarten die Vielfalt fördern. *Ökologie und Landbau* 155 (3): 46–48.

Anhang 2: Publikationen 2011

Jenny, M. (2011): Naturschutz im Regal - Bauern und Grossverteiler schaffen gemeinsam ökologische Mehrwerte. Frischer Wind und weiter Horizonte. Jahrbuch für Naturschutz und Landschaftspflege 58/3: 98–107.



Markus Jenny

Jenny, Markus (2011): Naturschutz im Regal - Bauern und Grossverteiler schaffen gemeinsam ökologische Mehrwerte. In: Bundesverband Beruflicher Naturschutz e.V. (Hrsg.): Frischer Wind und weite Horizonte. Jahrbuch für Naturschutz und Landschaftspflege 58/3, Bonn: 98 -107.

Naturschutz im Regal – Bauern und Großverteiler schaffen gemeinsam ökologische Mehrwerte

Markus Jenny

Die Schweizer Land- und Ernährungswirtschaft steht wegen den sich weiter öffnenden Märkten vor großen Herausforderungen. Gleichzeitig ist die Schweizer Agrarpolitik gefordert, die in den 1980er-Jahren eingeleitete Agrarreform in Richtung einer nachhaltigen Landwirtschaft weiter zu entwickeln und die Schweizer Landwirtschaft wettbewerbsfähiger zu machen. In der Politik und der Wirtschaft wächst die Erkenntnis, dass es eine gemeinsame Strategie aller Akteure des Ernährungssektors braucht, um die Wertschöpfung über die gesamte Wertschöpfungskette zu erhöhen. Sie setzt deshalb auf eine Qualitätsstrategie. Obwohl diese im jetzigen Zeitpunkt erst eine Absichtserklärung ist, gehen einzelne Akteure erste konkrete Schritte in diese Richtung. Die bäuerliche Vereinigung IP-Suisse, der Großverteiler Migros und die Schweizerische Vogelwarte Sempach zeigen mit einem Programm, dass sich mit einer stärkeren Ausrichtung der Produktion auf die Ökologie (Biodiversität, Ressourcenschutz) sowohl die Einkommen der Landwirte erhöhen wie auch die Biodiversität fördern lassen. Die drei Partner wollen beweisen, dass die Biodiversität ein interessanter Mehrwert für die Konsumenten ist. Das 2008 lancierte Verkaufsetikett Terra-Suisse stößt bei den Konsumenten auf breite Akzeptanz. Die Migros erwirtschaftete 2009 mit TerraSuisse Produkten einen Umsatz von 654 Mio. Schweizer Franken.



1 Ökologische Defizite der Schweizer Agrarpolitik

Die Agrarpolitik der Schweiz verfügt mit dem landwirtschaftlichen Verfassungsartikel 104 über einen zukunftsweisenden, von der Bevölkerung breit mitgetragenen Auftrag. Darin wird u.a. die Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen als wichtiges Ziel formuliert. Kein anderes Land kann seine Agrarpolitik auf so klare, der Nachhaltigkeit verpflichtete, in einem demokratischen Prozess entwickelte Leitlinien abstützen. Trotz guter Ansätze und einzelner Erfolge verfehlt die Agrarpolitik jedoch die gesteckten Ziele in einigen Bereichen deutlich (Bundesrat 2009; Bosshard et al. 2009). Das betrifft insbesondere auch die unbefriedigende Situation bei der Biodiversität des Kulturlandes (Birrer et al. 2005; Flury 2005; Birrer et al. 2007; Herzog et al. 2007). Auch die Schweiz

ist trotz guter Voraussetzungen und einer hohen Zahlungsbereitschaft der Bevölkerung von einer nachhaltigen Landwirtschaft noch weit entfernt. Seit längerem wird deshalb gefordert, dass die agrarpolitischen Instrumente, namentlich im Bereich der Direktzahlungen, optimiert werden. Kritische Kreise bemängeln, dass rund 80 % der Direktzahlungen – 2 Milliarden Franken pro Jahr – nicht im Sinne des Verfassungsauftrags verwendet werden, sondern die Zielerreichung sogar behindern (Bosshard et al. 2009). In einer weiteren Reformetappe sollen mit der Agrarpolitik 2014–2017 die vorhandenen Defizite beim heutigen Direktzahlungssystem behoben werden (Bundesrat 2009). Gleichzeitig ist der gesamte Ernährungssektor vom Produzent bis zum Handel gefordert, offensive Strategien zu entwickeln, um mittel- und langfristig im globalen Wachstumsmarkt zu bestehen.



2 Marktinitiativen als treibende Kraft für eine nachhaltige Schweizer Landwirtschaft

Politische Prozesse dauern in der Regel lange bis ihre Wirkung erkennbar ist. Schneller geht es, wenn die Wirtschaft anstehende Reformen durch eigene Initiativen aktiv unterstützt und entsprechende Programme und Maßnahmen entwickelt. Marktinitiativen können Bewegung in politisch blockierte Situationen bringen und neue Wege vorsehen. Hinter solchen Prozessen steht natürlich primär ein Eigeninteresse der Wirtschaft.

In der Schweiz steht der Lebensmitteleinzelhandel seit einiger Zeit unter Druck. Der Markt ist gesättigt und der Druck auf die Preise wird zunehmend stärker. Marktpartner müssen sich im umkämpften Marktfeld neu positionieren. Die Schweizer Land- und Er-

nährungswirtschaft will dem bevorstehenden Abbau des Agrarschutzes aktiv begegnen, indem sie sich auf ihre Stärken konzentriert und diese bewusst ausbaut. Die Unternehmen der Schweizer Land- und Ernährungswirtschaft sind sich weitgehend einig, dass eine Qualitäts-Positionierung am besten geeignet ist, um im Markt – auf dem Binnenmarkt wie auch international – zu bestehen. Der Staat unterstützt die Akteure bei der Erarbeitung einer Qualitätsstrategie, indem er einen entsprechenden Prozess anstößt und leitet.

3 Deutsche Hard Discounter mischen Schweizer Detailhandel auf

Große Gewinner des Verteilungskampfes im Lebensmittelmarkt waren in den letzten Jahren die Discounter. In Deutschland etwa konnten sie ihren

Qualitätsstandard:
Bio-Huhn



Umsatz zwischen 1996 und 2007 um 70 Prozent erhöhen. Wenig erstaunlich ist deshalb, dass Unternehmen wie Aldi und Lidl in den vergangenen Jahren erfolgreich versuchten, auch in der Schweiz Fuß zu fassen. Bis Ende 2010 wird Aldi in der Schweiz 132 Filialen und der Konkurrent Lidl deren 60 haben. Beide Discounter streben ein Ziel von mindestens 200 Filialen an. Sie setzten bis vor kurzem auf ein begrenztes Sortiment, das fast ausschließlich aus Eigenmarken besteht.

Die beiden großen Schweizer Lebensmittelunternehmen Migros und Coop reagierten auf diese Entwicklung mit einer massiven Aufstockung beziehungsweise Neueinführung von Billiglinien. Auf der anderen Seite versuchten sie, sich im Hochpreisbereich, bei den so genannten Premium-Produkten, zu positionieren. Eine Strategie, die sich offensichtlich auszahlt: Die Premium-Linien von Migros (Sélection) und Coop (Fine Food) sind Delikatessen zu kundenfreundlichen Preisen. Die „Feinkost fürs Volk“ ist ein Renner. Beide Großunternehmen haben erkannt, dass die Schweizer „hybrider“ einkaufen als die Deutschen. Da liegen „Geiz ist geil“-Produkte kunterbunt gemischt mit teureren Produkten aus dem Bio-, Gesundheits- oder Wellnessbereich im Einkaufswagen. Mittlerweile haben auch die Discounter erkannt, dass sie in diesen Segmenten erfolgreich Umsatz erwirtschaften können. In Deutschland treiben vor allem die Discounter das Wachstum im Bio-Markt kräftig voran; sie haben ihren Anteil 2008 auf 37 Prozent ausgebaut. Der Anteil von Bioprodukten am eigenen Umsatz lag 2009 bei den Discountern bei 4% und liegt damit deutlich höher als im gesamten Le-

bensmitteleinzelhandel (2,5%, The Nielson Compagny mündl.) In der Schweiz werben die deutschen Discounter in letzter Zeit vermehrt auch mit regionalen Produkten (auch Bio) und versuchen damit, die Marktstrategie der beiden Großverteiler Migros und Coop marketingmäßig zu kopieren. Produzenten befürchten zu Recht, dass damit die Preise für Agrarrohstoffe noch weiter sinken werden.

4 Mitte-Segment gerät unter Druck – Mehrwerte sind gefragt

Bei diesem Verdrängungskampf geraten die Produkte zwischen den Polen, die so genannten „Mitte-Produkte“, unter Druck. Dazu zählen Lebensmittel mit Schweizer Herkunft, die z.B. unter den Labeln „Suisse Garantie“ oder „IP-Suisse“ vermarktet werden. Im Gegensatz zu Suisse Garantie sind die IP-Suisse - Produktionsauflagen (IP steht für „integrierte Produktion“, Details siehe www.ipsuisse.ch) höher als die gesetzlichen Anforderungen. Solche Labels stehen vor der Herausforderung, sich von den Discount-Produkten abzuheben und näher an die Premium-Produkte heranzurücken. Doch genügt Schweizer Herkunft allein heute nicht mehr, um gegenüber ausländischen Produkten höhere Preise zu rechtfertigen. Vielmehr sind glaubwürdige und innovative Konzepte im Sinne der erwähnten Qualitätsstrategie gefragt, die auf den so genannten Mehrwert (added values) setzen.

Diese Mehrwerte beziehen sich zum Beispiel auf die Qualität der Lebensmittel und auf die Produktionsbedingungen. So hat die Nachhaltigkeits- und Biosensibilisierung bei den

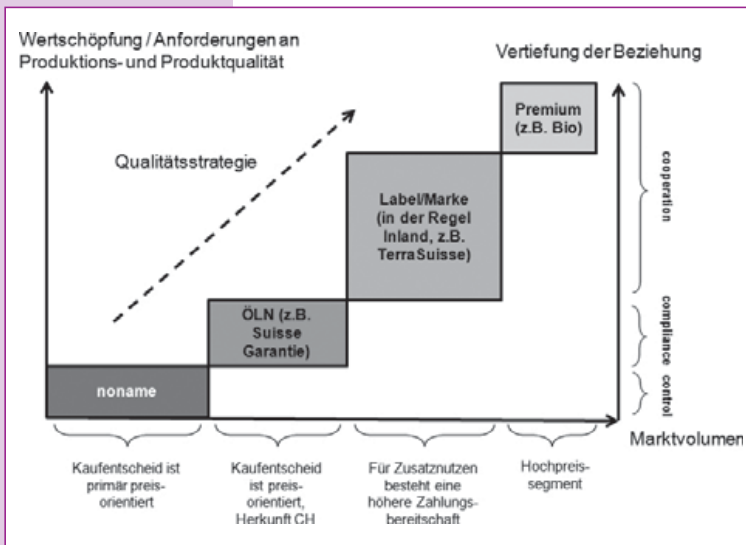


Abb. 1: Die Qualitätsstrategie geht davon aus, dass die Wertschöpfung über die gesamte Wertschöpfungskette (Produzent bis Detailhandel) steigt, je höher der Anteil an klar ausgewiesenen Mehrwerten ist (Quelle: IGAS 2010).

Konsumenten ein neues Qualitätsbewusstsein geweckt und im Markt die Botschaft etabliert, dass unterhalb gewisser Preisschwellen kein „gesund“, also nachhaltiges Produzieren mehr möglich ist. Unter dem Einfluss von Globalisierungsängsten identifizieren sich die Menschen mit Produkten und Produzenten aus ihrer Heimat. Denn da sind Qualität und Herkunft gut erlebbar. Auch ökologische Mehrleistungen sind gut zu kommunizieren und stoßen bei den Konsumentinnen und Konsumenten auf ein großes Interesse. Dies wirkt sich positiv auf die Zahlungsbereitschaft aus.

Künftig stehen wir in einem Wettbewerb der Wertschöpfungsketten. Um die Markt- und Konsumtrends besser zu nutzen, muss die Qualität der Beziehungen in der Vermarktungskette (vertikale Kooperation) verbessert werden (IGAS 2010). Der Ansatz der Kooperation lässt sich erfolgversprechend nicht mit Kontrollen von oben nach unten durchsetzen, sondern ist vielmehr auf der Basis gemeinsamer Werte zu erreichen. Die Beständigkeit von Kooperationen ergibt sich durch den gemeinsamen Gewinn am Markt über die Ausrichtung auf die Konsu-

umentenbedürfnisse. Im Vergleich zum umliegenden Ausland gibt es in der Schweiz eine Vielzahl von Kooperationen und Labels, die den Markt bereichern und sowohl Produzenten, Verarbeitern und auch dem Handel viele Differenzierungsmöglichkeiten bieten. Die Frage ist nur, ob solche Labels eine effektive Verbesserung im Bereich der Nachhaltigkeit (z.B. Biodiversität) bewirken (Amstel et al. 2007).

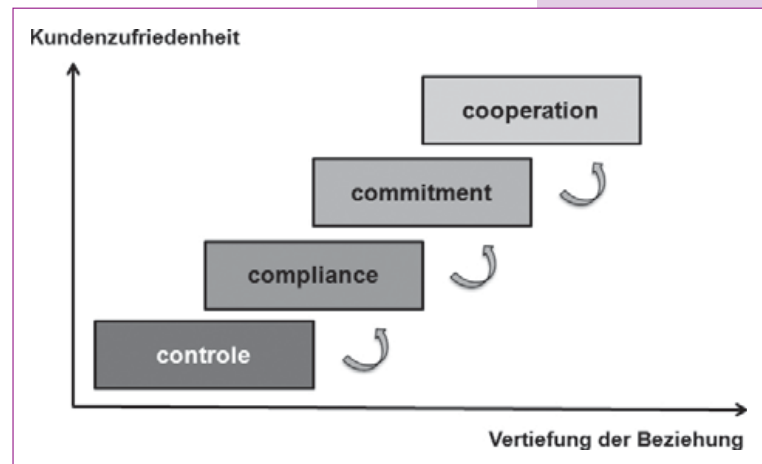
5 Von Mehrwerten und Megatrends

Heute bestimmen einige wenige Megatrends die Entwicklungen im Lebensmitteleinzelhandel: Convenience, Bio, Gesundheit & Wellness sowie Frische & Genuss. Ein Umsatzwachstum des Gesamtmarktes ist nur bei konsequenter Ausschöpfung dieser Wachstumspotenziale gegeben. So liegt im heutigen Discountzeitalter nach Ansicht von Experten der Schlüssel zum Erfolg in überzeugenden Mehrwertkonzepten. Diese sind aber nur dann erfolgreich, wenn Konsumenten den Mehrwert eines Produktes tatsächlich erkennen. Dies gilt im Speziellen auch für Labels, die sich mit der Erhaltung und Förderung der Biodiversität profilieren (Treves & Jones 2010). Mit starken, emotionalen Reizen müssen die Verbraucher sensibilisiert werden. Mehrwerte müssen erlebbar sein, sie müssen die Sinne ansprechen. Trendforscher prognostizieren, dass die Nachhaltigkeit in den kommenden Jahren als Megatrend eine große Bedeutung bekommen wird. Die ständig wachsende Zahl entsprechender Produkt- und Produktionslabels ist Ausdruck dieses Prozesses. Dazu zählen auch Produktionsformen, welche der Erhaltung der Artenvielfalt und der Ökosysteme hohe Bedeutung beimessen. Genau hier setzt das Label TerraSuisse an.

6 TerraSuisse by IP-Suisse: Ein Meilenstein für die Vielfalt

Seit Jahren pflegt die Vereinigung der integriert produzierenden Bäuerinnen und Bauern der Schweiz – IP-Suisse – eine enge Partnerschaft mit Migros. Beide Partner bekennen sich zu einer naturnahen und tierfreundlichen Schweizer Landwirtschaft. Auf die neuen Herausforderungen des Lebensmittelmarktes und auf Kritik von Kreisen Reform orientierter Ökologen agierte die IP-Suisse im Gegensatz zu anderen bäuerlichen Organisationen positiv und entwickelte zusammen mit der Migros und mit fachlicher Unterstützung durch die Schweizerische Vogelwarte Sempach 2008 neue Produktionsrichtlinien.

Die Migros wiederum entschied sich, IP-Suisse Produkte unter dem neuen Label TerraSuisse zu vermarkten. Als Richtliniengeber verlangt die IP-Suisse von ihren Produzenten eine klar definierte Leistung zugunsten der Biodiversität. Nur dann können



deren Produkte z.B. über TerraSuisse vermarktet werden. Ihre Leistung wird mit dem von der Vogelwarte und Partnern entwickelten Punktesystem gemessen. Da die Biodiversität auf einem Betrieb nicht direkt messbar ist, orientiert sich das Punktesystem am Vorhandensein und der Pflege verschiedener Lebensräume für Tiere und Pflanzen sowie an deren Qualität und Lage (Jenny et. al. 2008, www.ipsuisse.ch® Biodiversität® Punktesystem).

Bewertet werden im Punktesystem die Größe, Qualität und Lage der ökolo-

Abb. 2: Die Kundenzufriedenheit steigt, je glaubwürdiger, transparenter und erlebbarer die Beziehung zum Produkt, Produzent, Verarbeiter bzw. Handel ist (Quelle: IGAS 2010).



© Hanns-Frieder Michler · piclease

gischen Ausgleichsflächen, aber auch Maßnahmen auf der Produktionsfläche wie Feldlerchen-Fenster, der Verzicht auf Herbizide im Ackerbau oder der Einsatz von Balken- statt Kreiselmähern. Neben Maßnahmen zur Förderung der Artenvielfalt umfasst das System auch einige Maßnahmen zum Schutz der natürlichen Ressourcen. So werden z.B. Betriebe belohnt, welche die Gülle mit dem Schleppschlauchverteiler ausbringen. Die Punktezahl wird vom Betriebsleiter selbst erhoben und erlaubt damit eine Selbstevaluation des Betriebes aus ökologischer Sicht. Gleichzeitig zeigt das Punktesystem dem Betriebsleiter mögliche Handlungsfelder für die Optimierung des Betriebes aus Sicht der Biodiversität auf. Alle IP-Suisse - Betriebe müssen bis 2011 mindestens 12 Punkte und bis 2013 mindestens 17 Punkte

erreichen, wobei 15 davon mit Maßnahmen zur Förderung der Artenvielfalt erzielt werden müssen. Diese geforderte und von unabhängiger Seite kontrollierte Leistung, liegt deutlich über den gesetzlichen Anforderungen des ökologischen Leistungsnachweis (ÖLN). Der zu den 500 größten Unternehmen der Welt zählende Großverteiler Migros und die rund ein Viertel der Schweizer Landwirte repräsentierende IP-Suisse wollen damit einen Meilenstein für die landschaftliche und biologische Vielfalt in der Schweiz setzen (www.migros.ch® TerraSuisse).

Abb. 3: Die IP-Suisse und die Migros versuchen, mit einfach verständlichen Informationen die Inhalte des Leistungsprogramms zur Förderung der Biodiversität einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

7 Mehrwert auch für die Landwirte

Mit dem klaren Bekenntnis, Biodiversität in der landwirtschaftlichen Produktion zu einem Mehrwert zu po-



IP-SUISSE und die Biodiversität.

IP-SUISSE Bauernbetriebe fördern die Biodiversität mit ...



1 ... Wildblumenflächen in Getreidefeldern, die unter anderem für die Feldlerche ein idealer Lebensraum sind;



2 ... mehrjährigen Brachen, damit sich der Boden erholen kann und zum Paradies für Insekten und Wildtiere wird;

3 ... Hochstamm-bäumen, in denen seltene Vogelarten nisten und brüten;



5 ... Hecken aus einheimischen Sträuchern, die Unterschlupf und Nahrung für Vögel und andere Tiere bieten;



4 ... weniger intensiv genutzten Wiesen, in denen Wildblumen blühen und zahlreiche Kleintierarten leben;



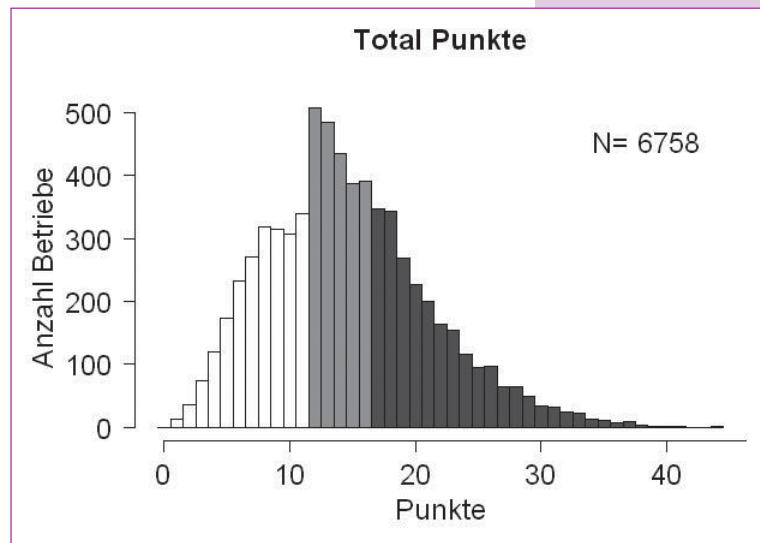
6 ... Stein- und Asthaufen, in denen Reptilien leben und seltene Pflanzen wachsen;

7 ... einem Punktesystem, das den Nutzen der Anstrengungen aufzeigt und belohnt.



sitionieren, beschreiten Migros und IP-Suisse auch international Pionierwege. Die Erfahrungen bei der Entwicklung des Labels haben gezeigt, dass eine enge partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen allen beteiligten Akteuren viele Synergien freisetzt und spannende und unerwartete Prozesse auslöst. IP-Suisse und Migros gehen einen marktwirtschaftlichen Weg und beeinflussen mit dieser Strategie u.a. die Weiterentwicklung des Direktzahlungssystems (Bundesrat 2009) und die zukünftige Ausrichtung der Schweizer Agrarpolitik. Sie zeigen, dass die Produktion von Nahrungsmitteln und die Erhaltung unserer Naturwerte keine Gegensätze sind, sondern vielmehr Chancen für die Landwirtschaft bieten. Damit werden sie auch der Forderung der Landwirte nach fairen Abnahmepreisen gerecht. 2009 erwirtschafteten die IP-Suisse - Landwirte über TerraSuisse Prämien in der Höhe von 22,8 Mio. Schweizer Franken. Mit Bonuszahlungen für aussergewöhnliche Leistungen und einer Teilfinanzierung von Anlagekosten für ökologische Ausgleichsflächen (Saatgut, Pflanzgut) honoriert die IP-Suisse zusätzlich die Förderung der Biodiversität.

Dank diesem neuen Ansatz wird den Landwirten ihre Rolle als Lebensmittelproduzent durch einen einkommenswirksamen, ökologischen Aspekt erweitert. Trotz dieser Anreize tun sich aber viele Landwirte mit den zusätzlichen Auflagen noch schwer. Rund 65% der IP-Suisse - Landwirte erfüllen den bis 2013 geforderten Zielwert noch nicht und werden noch deutliche Anpassungen bei der Aufwertung der Lebensräume auf ihren Betrieben machen müssen. Die IP-Suisse unterstützt ihre Landwirte mit entsprechender Beratungstätigkeit.



8 Qualitätskontrolle des Punktesystems

Obwohl alle Maßnahmen des Leistungsprogramms der IP-Suisse zur Förderung der Biodiversität (Punktesystem) auf wissenschaftlichen Erkenntnissen basieren, bleibt die Frage offen, ob und im welchem Ausmaß mit dem bis 2013 geforderten Zielwert, die Artenvielfalt auf den IP-Suisse - Betrieben effektiv auch gefördert wird. Die Schweizerische Vogelwarte Sempach und das Forschungsinstitut für den biologischen Landbau (FiBL) evaluieren deshalb in einem breit angelegten Forschungsprojekt die Wirkung des Punktesystems (Birrer & Balmer 2008; Birrer et al. 2009). Unter anderem wird auf insgesamt 100 Betrieben geprüft, ob verschiedene Indikatoren (Vögel, Tagfalter, Heuschrecken, Pflanzen) mit der Anzahl Punkte korrelieren. Das Evaluationsprogramm erfasst neben IP-Suisse - Betrieben auch Bio- und ÖLN-Betriebe (dies sind landwirtschaftliche Betriebe, die Direktzahlungen erhalten, und dafür den ökologischen Leistungsnachweis erfüllen müssen: Er umfasst Mindestanforderungen im Bereich Tierhaltung, Düngerbilanz, ökologische

Abb. 4: Nach Auswertung von 6758 IP-Suisse Betrieben erreichen 32% der Betriebe 11 Punkte oder weniger, 33% 12-16 Punkte und 35% 17 Punkte oder mehr. 65% müssen also zum Teil noch beachtliche Anstrengungen unternehmen, um die bis 2013 geforderte Minimalpunktzahl zu erfüllen.

Ausgleichsflächen, Fruchtfolge, Bodenschutz und Pflanzenbehandlung.)

Auf der Basis aller IP-Suisse - Betriebe wird die Schweizerische Vogelwarte Sempach zudem auswerten, wie die einzelnen Betriebe die Punkte generieren bzw. welche Maßnahmen sie umsetzen. Im Weiteren wird geprüft, ob die im Leitfaden zum Punktesystem (Jenny et al. 2008) noch unverbindlich formulierten Grundsätze (Leitlinien für einen wirksamen ökologischen Ausgleich) effektiv auch eingehalten werden.

Weitere Informationen zum TerraSuisse-Label des Unternehmens Migros finden Sie im Internet unter www.terrasuisse.ch

und www.ipsuisse.ch sowie auf der Internetseite der Schweizerischen Vogelwarte Sempach: www.vogelwarte.ch

Literatur

- Birrer, S.; Balmer, O.; Graf, R.; Jenny, M. (2009): Biodiversität im Kulturland – vom Nebenprodukt zum Marktvorteil. – In: Mitt. Julius Kühn-Inst. 421: 21-29.
- Birrer, S. & Balmer, O. (2008): Mit Vielfalt punkten – Bauern beleben die Natur. – In: Inside 4: 26-29.
- Birrer, S.; Kohli, L.; Spiess, M.; Herzog, F. (2005): Evaluation der Wirksamkeit ökologischer Ausgleichsflächen anhand der Brutvögel. – In: Schriftenr. FAL 56: 139-148.
- Birrer, S.; Kohli, L.; Spiess, M. (2007): Haben ökologische Ausgleichsflächen einen Einfluss auf die Bestandsentwicklung von Kulturland-Vogelarten im Mittelland? – In: Ornithol. Beob. 104: 189-208.
- Bosshard, A.; Schläpfer, F.; Jenny, M. (2010): Weissbuch Landwirtschaft Schweiz. – (Haupt Verlag) Bern.

Bundesrat (2009): Weiterentwicklung des Direktzahlungssystems, Bericht in Erfüllung der Motion der Kommission für Wirtschaft und Abgaben des Ständerates vom 10. November 2006.

Flury, C. (2005): Agrarökologie und Tierwohl 1994–2005. – In: Agrarforschung 12(6): 526–531.

IGAS (2010): Positionspapier zur Weiterentwicklung der Qualitätsstrategie der Schweizer Land- und Ernährungswirtschaft. www.igas-cisa.ch/m/mandanten/192/download/DOK_100429_Positionspapier_zur_Qualitaetsstrategie.pdf

Herzog, F.; Walter, T.; Aviron, S.; Birrer, S.; Buholzer, S.; Derron, J.; Dreier, S.; Duelli, P.; Eggenschwiler, L.; Hoehstetter, S.; Holzgang, O.; Jeanneret, P.; Kampmann, D.; Knopp, E.; Kohli, L.; Luka, H.; Pearson, S.; Pfiffner, L.; Pozzi, S.; Roux, O.; Schüppbach, B.; Spiess, M. (2005): Wirkung der ökologischen Ausgleichsflächen auf Biodiversität und Landschaft. – In: Schriftenr. FAL 56: 185–201.

Jenny, M.; Fischer, J.; Birrer, S. (2008): Leitfaden für die Anwendung des Punktesystems Biodiversität IP-Suisse. – (IP-Suisse, Zollikofen und Schweizerische Vogelwarte) Sempach.

Treves, A. & Jones, S. M. (2010): Strategic tradeoffs for wildlife-friendly eco-labels. – In: Front Ecol Environ 8: 491–498.

Van Amstel, M.; Neve, W.D.; Kraker, K.D.; Glasbergen, P. (2007): Assessment of the potential of ecolabels to promote agrobiodiversity. – In: Ambio 36: 551–558.



Anhang 3: Presseorientierung vom 19. Mai 2011

- Pressemitteilung und Unterlagen zur Presseorientierung
- Liste der Medienberichte (Argus)
- Auswahl von Medienberichten



vogelwarte.ch



Medienorientierung 19. Mai 2011

Sperrfrist: 19.5.2011 12.00 Uhr

Mit Vielfalt punkten Bauern beleben die Natur



Ein Projekt des Forschungsinstituts für biologischen Landbau (FiBL) und der Schweizerischen Vogelwarte Sempach, in Zusammenarbeit mit BIO SUISSE und IP-SUISSE



Gemäss Art. 104 der Verfassung ist es ein Ziel der Schweizer Landwirtschaftspolitik, naturnahe Lebensräume und ihre Tiere und Pflanzen zu erhalten und zu fördern. Die bisherigen agrarpolitischen Massnahmen reichen dazu jedoch nicht aus. Die wesentlichen Gründe dafür liegen bei Fehlanreizen des heutigen Direktzahlungssystems und dem geringen Interesse vieler Landwirte für Massnahmen zur Förderung der Biodiversität. Das Projekt „Mit Vielfalt punkten“ hat deshalb neue, innovative Instrumente und Massnahmen entwickelt und auf 96 Landwirtschaftsbetrieben im Mittelland getestet. Die ersten Resultate sind vielversprechend. Sie zeigen, dass die Produktion von hochwertigen Nahrungsmitteln und die Erhaltung und Förderung der Biodiversität keine Gegensätze sind. Dies steht im Einklang mit der Absicht des Bundesrates: Mit der Agrarpolitik 2014-17 soll das Direktzahlungssystem leistungsorientierter und effektiver gestaltet werden. Damit soll die grosse Ziellücke bei der Biodiversität geschlossen werden.

Neue praxisnahe Umsetzungsinstrumente entwickeln, testen und evaluieren

Ziel des 2008 von der Schweizerische Vogelwarte Sempach und dem Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL) gestarteten Projekts „Mit Vielfalt punkten – Bauern beleben die Natur“ ist es, neue praxisnahe Instrumente zu entwickeln und deren Wirkung auf die Biodiversität zu überprüfen. Mit Hilfe dieser Instrumente sollen Landwirtschaftsbetriebe aufgewertet werden und die Chancen einer „naturfreundlichen Produktion“ bei Landwirten, Bevölkerung und Entscheidungsträgern bekannt gemacht werden.

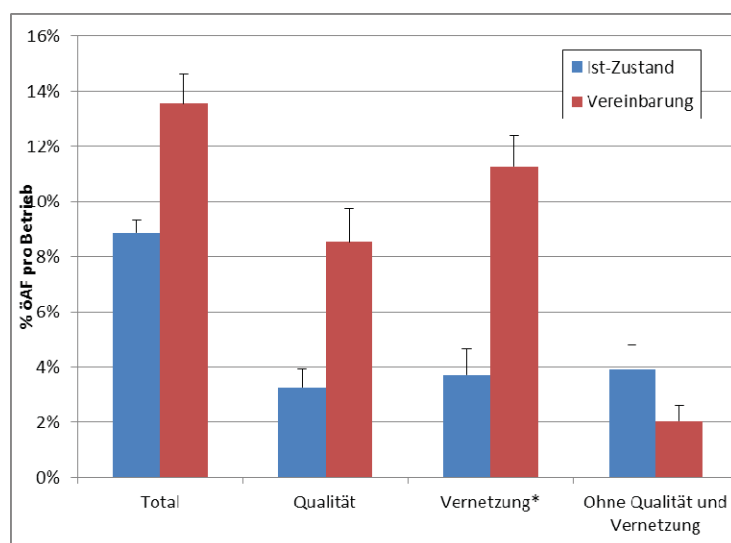
Dazu wurde u.a. ein **Punktesystem** entwickelt, welches die Leistungen der Landwirte zur Förderung der Biodiversität bewertet. Durch die Erhebung von Brutvögeln, Tagfaltern, Heuschrecken und Pflanzen sowie der Kartierung von naturnahen Lebensräumen auf dem Betrieb wird überprüft, ob die mittels Punkten bewertete Leistung eines Betriebs effektiv die Artenvielfalt abbildet. Bis 2010 wurden insgesamt 96 Betriebe im Mittelland bearbeitet. Die Erhebungen werden in 3-jährigem Abstand bis 2015 weitergeführt.

Erste Auswertungen zeigen, dass die Vielfalt an Vögel, Tagfaltern und Pflanzen mit der Anzahl Biodiversitätspunkte korreliert: Je mehr Punkte ein Betrieb erreicht, desto höher ist die Artenvielfalt.

Hohe Wirkung dank gesamtbetrieblicher Beratung

Ein Projektmodul untersuchte die ökologischen und ökonomischen Auswirkungen einer umfassenden **gesamtbetrieblichen Beratung**. Dabei wurde auf 24 Betrieben das ökologische Potenzial analysiert und gemeinsam mit dem Betriebsleiter, u.a. anhand eines neu entwickelten Beratungstools (**Leitartenset**), konkrete Aufwertungen von naturnahen Lebensräumen erarbeitet und vereinbart.

Der Anteil an ökologischen Ausgleichsflächen (öAF) erhöhte sich dank der Beratung von durchschnittlich 8,9% auf 13,5% der Landwirtschaftlichen Nutzfläche. Die Bauern legten also 52% mehr ökologische Ausgleichsflächen an (siehe Abb.).



*Durchschnittliche Anteile der ökologischen Ausgleichsflächen an der Landwirtschaftlichen Nutzfläche (Total, öAF mit ÖQV-Qualität, öAF mit ÖQV-Vernetzung, öAF ohne ÖQV-Qualität bzw. -Vernetzung) auf 24 Betrieben. Die Säulenpaare vergleichen die Situation vor der Beratung (Ist-Zustand) und nach der Beratung (Vereinbarung).
Anteil Fläche mit ÖQV-Vernetzung: Es wurden nur die 15 Betriebe berücksichtigt, die in einem ÖQV-Vernetzungsprojekt teilnehmen konnten.

Noch stärker fällt die Wirkung bei der Qualität der Ökoflächen aus (bewertet nach den Kriterien der Öko-Qualitätsverordnung, ÖQV). Im Mittel erhöhte sich der Anteil an ökologischen Ausgleichsflächen mit ÖQV-Qualität pro Betrieb um das 2,6-fache auf 8,3%¹. Der Anteil an Hecken mit ÖQV-Qualität lag nach der Beratung 3,5mal höher als im Ist-Zustand, jener der extensiv genutzten Weiden 3mal und jener der extensiv genutzten Wiesen 2,5mal höher.

Verbesserung des ökologischen Ausgleichs erhöht das Einkommen

Diese unerwartet deutliche Zunahme sowohl der Quantität als auch der Qualität der ökologischen Ausgleichsflächen hat zudem positive betriebswirtschaftliche Auswirkungen. Die jährlichen Beiträge für ökologische Ausgleichsflächen steigen im Durchschnitt pro Betrieb von 4'488 CHF auf 7'988 CHF, im Durchschnitt also um 3'500 CHF pro Betrieb. 15 Betriebe konnten zudem an ÖQV-Vernetzungsprojekten teilnehmen und so zusätzliche Beiträge in der Höhe von rund 700 CHF

¹ Unter Berücksichtigung der qualitativ wertvollen Brachen und Säume auf Ackerland, für die es keine ÖQV-Kriterien gibt, wären die Werte für die Qualität noch deutlich höher.

generieren. Die Betriebsdeckungsbeiträge erhöhten sich im Durchschnitt um 3'500 CHF.

Beratung fördert Biodiversität ohne Abstriche bei Produktion – sogar im Mittelland

Mit den entwickelten Instrumenten (u.a. Punktesystem, gesamtbetriebliche Beratung) kann die Biodiversitätsleistung auf Landwirtschaftsbetrieben gefördert, gemessen und bewertet werden. Es wird deutlich, dass die untersuchten Mittellandbetriebe das vorhandene Potenzial zur Förderung der Biodiversität noch nicht optimal nutzen. Erst durch eine Sensibilisierung über eine gesamtbetriebliche Beratung wird vielen Betriebsleitern bewusst, dass sie mit einer Optimierung des ökologischen Ausgleichs nicht nur die Artenvielfalt fördern, sondern auch ihr Einkommen erhöhen können. Dies, ohne wesentliche Abstriche bei der Produktion machen zu müssen. Eine win-win Situation zwischen der Produktion von Nahrungsmitteln und der Förderung der Biodiversität ist also auch im Mittelland möglich. Die von bäuerlicher Seite oft geäusserten Befürchtung, zu viel Ökologie schränke die produzierende Landwirtschaft massiv ein und gefährde die Versorgungssicherheit, wird damit widerlegt.

Ökologische Beratung muss verstärkt werden

Das Projekt bestätigt, dass der Beratung eine Schlüsselrolle bei der Umsetzung von Massnahmen zur Förderung der Biodiversität zukommt. Tatsache aber ist, dass die heutige Beratung zu einseitig auf die Produktion von Nahrungsmitteln ausgerichtet ist. Die Ökologie und insbesondere die Biodiversität spielen in den meisten Kantonen in der Ausbildung nur eine marginale Rolle. Um die Mängel der heutigen Agrarpolitik im Bereich Biodiversität zu schliessen, braucht es neben den vom Bund mit der Agrarpolitik AP 2014-17 anvisierten Änderungen beim Direktzahlungssystem eine höhere Gewichtung der Biodiversität in der Beratung und in der Aus- sowie Weiterbildung der Landwirte/innen.

Weitere Auskünfte

Markus Jenny, Schweizerische Vogelwarte, 6204 Sempach
Tel. 079 425 88 17, markus.jenny@vogelwarte.ch

Oliver Balmer, Forschungsinstitut für biologischen Landbau FiBL, 5070 Frick
Tel. 062 865 72 75, oliver.balmer@fibl.org

Diese Mitteilung kann unter www.vogelwarte.ch/medien oder www.fibl.org heruntergeladen werden. Dort stehen auch die Fotos kostenlos und in guter Qualität zur Verfügung (Verwendung der Fotos nur für diese Medienmitteilung und mit Quellenangabe!)



Das Projekt „Mit Vielfalt punkten“ zeigt, dass eine win-win Situation zwischen der Produktion von Nahrungsmitteln und der Förderung der Biodiversität auch im Mittelland möglich ist. (Foto: © Markus Jenny, Schweizerische Vogelwarte Sempach).



Das Projekt „Mit Vielfalt punkten“ bestätigt, dass viele Landwirte wie Jürg Berweger-Kuhn aus Effretikon ZH dank einer gesamtbetrieblichen Beratung bereit sind, ihre Leistung zur Förderung der Biodiversität deutlich zu erhöhen (Foto: © Markus Jenny, Schweizerische Vogelwarte Sempach).

Inhaltsverzeichnis 21.12.2011

Schweizerische Vogelwarte Sempach
 Herr Michael Schaad
 6204 Sempach

Kunden-Nr.: 13143
 Ausschnitte: 28
 Folgeseiten: 10

		Auflage	Seite
Medienmitteilung			
19.05.2011	sbv-usp.ch Bauernverband deutsch <i>Biodiversität zahlt sich für Bauern aus</i>	Keine Angabe	1
19.05.2011	SDA / Schweiz. Depeschagentur <i>SPERRFRIST: 19.05. 12:00 Artenschutz</i>	Keine Angabe	2
20.05.2011	agrigate.ch Agrigate deutsch <i>Biodiversität zahlt sich für Bauern aus</i>	Keine Angabe	3
20.05.2011	BauernZeitung Gesamt <i>Biodiversität und Produktion vereinbar</i>	32'261	4
20.05.2011	bauernzeitung.ch BauernZeitung Online <i>Vogelwarte/FiBL: Biodiversität und Produktion vereinbar</i>	Keine Angabe	5
20.05.2011	Der Landbote <i>Artenvielfalt zahlt sich für Bauern aus</i>	33'101	6
20.05.2011	landwirtschaft.ch deutsch <i>Biodiversität zahlt sich für Bauern aus</i>	Keine Angabe	8
20.05.2011	Neue Zürcher Zeitung <i>Natur nah anbauen und punkten</i>	127'091	9
20.05.2011	tierwelt.ch <i>Artenschutz</i>	25'000	11
20.05.2011	Toggenburger Nachrichten <i>Biodiversität zahlt sich für Bauern aus</i>	3'565	12
21.05.2011	Anzeiger von Uster <i>Artenreichtum wird belohnt</i>	8'127	13
21.05.2011	Anzeiger von Uster <i>Mit Artenvielfalt punkten</i>	8'127	14
21.05.2011	Die Botschaft <i>Biodiversität macht sich für Bauern bezahlt</i>	9'220	16
21.05.2011	Elgger-Zeitung <i>Biodiversität zahlt sich für Bauern aus</i>	1'801	17
21.05.2011	regio.ch <i>Mit Artenvielfalt punkten</i>	Keine Angabe	18
21.05.2011	Schweizer Bauer <i>Tiere, Pflanzen und Portemonnaie profitieren</i>	31'302	20

		Auflage	Seite
Medienmitteilung			
21.05.2011	zo-online.ch Zürcher Oberländer Online <i>Mit Artenvielfalt punkten</i>	Keine Angabe	22
21.05.2011	Zürcher Oberländer <i>Artenreichtum wird belohnt</i>	27'922	25
21.05.2011	Zürcher Oberländer <i>Mit Artenvielfalt punkten</i>	27'922	26
24.05.2011	berggebiete.ch Schweizer Berghilfe <i>Biodiversität zahlt sich für Bauern aus</i>	Keine Angabe	28
24.05.2011	Zofinger Tagblatt <i>Win-win-Situation bei Biodiversität</i>	12'191	29
26.05.2011	Rontaler <i>Bauern beleben die Natur</i>	19'049	30
28.05.2011	Alltoggenger / Toggenburger Volksblatt <i>«Mit Vielfalt punkten - Bauern beleben die Natur»</i>	4'562	31
07.06.2011	Schweizer Jäger <i>Lettre de la Romandie</i>	8'503	32
09.06.2011	Seetaler Bote <i>Eine Bieridee sorgt für mehr Biodiversität</i>	5'204	34
10.06.2011	Wiggertaler Bote <i>Eine Bieridee sorgt für mehr Biodiversität</i>	1'460	35
10.06.2011	Willisauer Bote <i>Eine Bieridee sorgt für mehr Biodiversität</i>	7'807	36
01.07.2011	Active Live <i>Projekt «Mit Vielfalt punkten Bauern beleben die Natur»</i>	34'000	37

Datum: 19.05.2011



Schweizerischer Bauernverband
5200 Brugg
056/ 462 51 11
www.sbv-usp.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Fachorganisationen

Themen-Nr.: 473.1
Abo-Nr.: 473001

News

Biodiversität zahlt sich für Bauern aus

19.05.2011 -

(lid) – Die Produktion von Lebensmitteln und die gleichzeitige Förderung sowie Erhaltung der Biodiversität sind kein Widerspruch. Mehr noch: Dank der Förderung der Artenvielfalt auf ihren Höfen erzielen Bauern gar ein höheres Einkommen. Zu diesem Schluss kommt eine Untersuchung der Schweizerischen Vogelwarte Sempach und des Forschungsinstituts für biologischen Landbau (FiBL).

2008 starteten die Schweizerische Vogelwarte Sempach und das Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL) mit Unterstützung von Bio Suisse und IP-Suisse das Projekt „Mit Vielfalt punkten“. Ziel war es, Instrumente und Massnahmen zum Schutz und zur Förderung der Artenvielfalt zu entwickeln. Wie nun die Untersuchung auf 96 Betrieben im Mittelland zeigt, beherbergen Landwirte, die auf einer eigens entwickelten Beurteilungsskala mehr Punkte erreichen, eine höhere Artenvielfalt auf ihren Höfen. Dank der gesamtbetrieblichen Beratung hat nicht nur der Anteil der ökologischen Ausgleichsflächen zugenommen, sondern auch deren Qualität. Dabei hätten die Bauern kaum Abstriche bei der Produktion machen müssen, wie es in einer Medienmitteilung vom 19. Mai heisst. Stattdessen erhöhten sich die jährlichen Beiträge für die ökologischen Ausgleichsflächen durchschnittlich um 3'500 Franken pro Betrieb. „Die Behauptung, zu viel Ökologie schränke die produzierende Landwirtschaft zu stark ein und gefährde die Versorgungssicherheit, wird damit widerlegt.“

Das Projekt habe gezeigt, dass bei der Förderung der Biodiversität die landwirtschaftliche Beratung eine Schlüsselrolle spiele. Heute sei diese aber zu einseitig auf die Produktion von Nahrungsmitteln ausgerichtet, kritisieren Vogelwarte und FiBL.

Datum: 19.05.2011



SDA
3001 Bern
031/ 309 33 33
www.sda.ch

Medienart: Print
Medientyp: Presseagenturen

Themen-Nr.: 473.1
Abo-Nr.: 473001

19.05.2011 09:46 Schweiz LU RGZE Bunt

SPERRFRIST: 19.05. 12:00 Artenschutz

Vogelwarte und FiBL: Biodiversität macht sich für Bauern bezahlt

Sempach LU (sda) Die Produktion von hochwertigen Nahrungsmitteln und die Erhaltung und Förderung der Biodiversität lassen sich vereinen. Zu diesem Schluss kommen die Schweizerische Vogelwarte Sempach und das Forschungsinstitut für biologischen Landbau in aktuellen Untersuchungen.

Das Projekt «Mit Vielfalt punkten - Bauern beleben die Natur» wurde von der Schweizerischen Vogelwarte Sempach und dem Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL) entwickelt. Es umfasst Praxisgrundlagen und Massnahmen zum Schutz und zur Förderung der Biodiversität.

Nun zeigen Untersuchungen, dass diese Massnahmen offenbar wirken: Bauern, die in einem speziell entwickelten Beurteilungsraster mehr Punkte erreichen, beherbergen auf ihrem Betrieb auch eine höhere Artenvielfalt. Untersucht wurden 96 Betriebe im Mittelland. Unterstützt wird das Projekt von Bio Suisse und IP-Suisse, teilten Vogelwarte und FiBL am Donnerstag mit.

Mehr Einkommen dank Artenschutz

Landwirte, die sich für den Schutz und die Förderung von Brutvögeln, Tagfaltern, Heuschrecken und Pflanzen einsetzen, spüren das auch beim Einkommen. In den untersuchten Betrieben steigen die jährlichen Beiträge für ökologische Ausgleichsflächen im Schnitt um 3500 Franken.

Die gesamtbetriebliche Beratung der Vogelwarte und des FiBL zeigt den Betriebsleitern, wie sie den ökologischen Ausgleich optimieren können, ohne wesentliche Abstriche bei der Produktion machen zu müssen.

Laut Mitteilung würden die Resultate der Untersuchungen auch zeigen, dass mit der nötigen Bereitschaft der Landwirte eine «Win-Win-Situation» zwischen der Produktion von Nahrungsmitteln und der Förderung der Biodiversität auch im intensiv genutzten Mittelland möglich sei.

Das Projekt zeige zudem, dass die landwirtschaftliche Beratung heute zu einseitig auf die Produktion von Nahrungsmitteln ausgerichtet sei. Ökologische Zusammenhänge würden oft nur eine Nebenrolle spielen. In der Agrarpolitik müsse die Biodiversität höher gewichtet werden, sind Vogelwarte und FiBL überzeugt.

Notiz an die Redaktion:

SPERRFRIST 1200

(SDA-ATS\we/mr)

190946 may 11



Online-Ausgabe

Schweizer Agrarmedien GmbH
3000 Bern 25
031/ 958 33 22
www.bauernzeitung.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Fachpresse

Themen-Nr.: 473.1
Abo-Nr.: 473001

19.05.2011 - 12:00

Vogelwarte/FiBL: Biodiversität und Produktion vereinbar

„Die Produktion von hochwertigen Nahrungsmitteln und die Erhaltung und Förderung der Biodiversität lassen sich bestens vereinbaren.“ So lautet der Schluss aus einem gemeinsamen Projekt der Vogelwarte und des Forschungsinstituts für biologischen Landbau (FiBL).



Das Projekt "Mit Vielfalt punkten" zeigt, dass sich Schutz der Biodiversität und Produktion vereinbaren lassen. (Bild Markus Jenny, Schweizerische Vogelwarte)

Die Schweizerische Vogelwarte in Sempach LU und das FiBL in Frick AG stellten ihr Projekt, „Mit Vielfalt punkten – Bauern beleben die Natur“, am Donnerstag in Effretikon ZH vor. Sie haben gemeinsam Praxisgrundlagen und Massnahmen zum Schutz und zur Förderung der Biodiversität im Kulturland entwickelt. In ihren Untersuchungen könnten sie nun belegen, dass diese Massnahmen wirken, schreiben sie in einer Medienmitteilung. Das Projekt wird von Bio Suisse und IP-Suisse unterstützt.

Landwirte, die sich für den Schutz und die Förderung von Brutvögeln, Tagfaltern, Heuschrecken und Pflanzen einsetzen, spürten das auch beim Einkommen, schreiben FiBL und Vogelwarte. In den untersuchten Betrieben seien die jährlichen Beiträge für ökologische Ausgleichsflächen im Schnitt um 3500 Fr. pro Betrieb gestiegen. Die gesamtbetriebliche Beratung zeige den Betriebsleitern, wie sie den ökologischen Ausgleich optimieren könnten, ohne wesentliche Abstriche bei der Produktion machen zu müssen. Die Behauptung, zu viel Ökologie schränke die produzierende Landwirtschaft zu stark ein und gefährde die Versorgungssicherheit, werde damit widerlegt, sind FiBL und Vogelwarte überzeugt.

Vom Bundesrat erwarten Vogelwarte und FiBL, dass die Biodiversität in der Beratung sowie in der Aus- und Weiterbildung höher gewichtet werde.

bz



Der Landbote
8401 Winterthur
052/ 266 99 01
www.landbote.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 33'101
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 473.1
Abo-Nr.: 473001
Seite: 25
Fläche: 55'592 mm²



Mit einfachen Massnahmen können Landwirte die Artenvielfalt erhöhen: zum Beispiel, indem sie am Rande einer Ackerfläche einen Saum anlegen. Bild:

Artenvielfalt zahlt sich für Bauern aus

NADJA EHRBAR

ILLNAU-EFFRETIKON. Der Bietenholzer Landwirt Jürg Berweger setzt sich für den Schutz von Tieren und Pflanzen ein und erhält dafür mehr Geld. Landwirt Jürg Berweger strahlt: Auf seinem Land im Effretiker Weiler Bietenholz hat er zum ersten Mal einen Neuntöter angetroffen. «Diesen Vogel wollte ich schon immer mal sehen», sagt er. Der Neuntöter brütet in halb-offenen Landschaften, in denen zahlreiche Hecken und Sträucher vorkommen. Dass sich der Singvogel auf Berwegers Land blicken lässt, ist ein gutes Zeichen. Es bedeutet, dass der Landwirt naturfreundlich produziert und dass auch anspruchsvollere Pflanzen- und Tierarten hier gute Lebensbedin-

gungen vorfinden.

Der Hof von Astrid und Jürg Berweger ist einer von insgesamt 96 Betrieben, welche die Schweizerische Vogelwarte Sempach und das Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL) im Rahmen eines Forschungsprojektes untersucht haben. Dabei haben sie ein selbst entwickeltes Punktesystem angewendet, das die Leistungen der Landwirte bewertet. Erste Ergebnisse zeigen, dass sich die Produktion von hochwertigen Nahrungsmitteln und die Förderung der Biodiversität (Vielfalt der Pflanzen- und Tierwelt) vereinen lassen.

Keine Einbussen beim Futter

«Brot und Blumen sind also möglich», veranschaulichte Markus Jenny, Biologe und Mitarbeiter der Vogelwarte

Sempach, gestern an einer Medienorientierung. Berweger konnte beipflichten. Es hätten sich für ihn weder Nachteile noch Einbussen bei der Futterproduktion ergeben. Auch habe er die Betriebsabläufe nicht umstellen müssen. Und: «Es ist schön, wenn der Saum blüht.»

Wichtig sei, dass die Landwirte am Anfang gut beraten würden, sagte Jenny. Massnahmen zur Verbesserung der Biodiversität würden mit den Bauern besprochen und auf ihre Bedürfnisse abgestimmt. Auch bei der Umsetzung stünden die Projektverantwortlichen weiterhin zur Seite. «Das ist sehr wertvoll», sagte Berweger. «Das hat mir bis anhin gefehlt.»

Als eine der Massnahmen hat der Bauer am Rande eines Ackers einen



Der Landbote
8401 Winterthur
052/ 266 99 01
www.landbote.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 33'101
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 473.1
Abo-Nr.: 473001
Seite: 25
Fläche: 55'592 mm²

«Die Kinder freuen sich an den vielen Lebewesen»



Jürg Berweger, Landwirt

Saum angelegt: eine Wiese, auf der zahlreiche Blumen und Gräser wachsen. Seine Kinder finden grossen Gefallen daran: «Sie halten sich oft darin auf und freuen sich an den Lebewesen, die sie dort finden», sagt er.

Zusätzlich hat Berweger eine Hecke

verlängert und eine Buntbrache angelegt. Buntbrachen sind mit Wildkräutern eingesäte Ackerstreifen, die während drei bis sechs Jahren nicht bewirtschaftet werden. Sie bieten Nahrung und Deckung für Vögel und Kleintiere. Die Massnahmen haben sich für Berweger auch finanziell ausgezahlt: Statt 5500 Franken erhält er nun 9500 Franken an Beiträgen für ökologische Ausgleichsflächen. Die Beratung hat ihn nichts gekostet. Das Projekt wird von verschiedenen Stiftungen, der IP-Suisse, Bio Suisse, dem Bundesamt für Umwelt und dem Bundesamt für

Landwirtschaft unterstützt.

Bis 2015 läuft das Programm weiter. Auch soll das für die Erhebung der Biodiversität verwendete Punktesystem verbessert werden. «Die Bauern nutzen das vorhandene Potenzial zur Förderung der Artenvielfalt noch zu wenig», sagte Vogelwartemitarbeiter Simon Birrer. Die Befürchtung, zu viel Ökologie schränke die Landwirtschaft zu sehr ein, sei weit verbreitet. Dass dem nicht so sei, müsse den Landwirten bereits während ihrer Ausbildung klargemacht werden.



Neue Zürcher Zeitung
8021 Zürich
044/ 258 11 11
www.nzz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 127'091
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 473.1
Abo-Nr.: 473001
Seite: 22
Fläche: 40'071 mm²



Gezielte Massnahmen verbessern Lebensräume seltener Arten und Punktezahl der Bauern.

CHRISTIAN BEUTLER / NZZ

Naturnah anbauen und punkten

Erste Erfahrungen mit neuem Biodiversitäts-Projekt für Landwirte

Wer mit dem Label «Bio Suisse» oder «IP-Suisse» produzieren will, hatte bisher Ökoflächen auszuscheiden. Neu lässt sich auch mit Artenreichtum punkten.

Florian Sorg

Bei Jürg Berweger in Bietenholz (Effretikon) gedeihen Kühe und Kartoffeln, aber auch seltene Vögel und Kräuter. Sein Hof ist ein Pilotbetrieb für das Projekt «Mit Vielfalt punkten – Bauern beleben die Natur». Berweger musste nicht alles auf den Kopf stellen. Er konnte wählen, welche Massnahmen

am besten zum Betrieb passen.

«Bologna» für Bauernhöfe

Das Projekt wurde 2008 vom Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL) und von der Vogelwarte Sempach initiiert. Die Produzentenorganisationen IP-Suisse und Bio Suisse haben sich angeschlossen, ebenso Migros mit dem Label «Terra Suisse». Wie Markus Jenny von der Vogelwarte am Donnerstag vor den Medien sagte, liegt die Stärke des Programms in seiner Anpassungsfähigkeit an konkrete Hofstrukturen. Die Bewertung von Flächen und Massnahmen zugunsten typischer Tier- und Pflanzenarten auf dem Kultur-

land ergibt eine Art Bologna-System für Bauernhöfe. Bei der Auswertung werden sogenannte Leitarten erfasst. Das sind Tiere und Pflanzen, die auf artenreiche Lebensräume hinweisen.

Laut Jenny war die vielfältige Landwirtschaft der Schweiz bis in die 1950er Jahre eine ökologische Erfolgsgeschichte. Mit Direktzahlungen habe man in den 1990er Jahren wieder daran anknüpfen wollen, aber eine Auswertung durch den Bund habe lediglich «moderat positive» Resultate ergeben. Bei FiBL und Vogelwarte sei man in der Folge davon ausgegangen, bei den Bauern mit einer massgeschneiderten Bera-



Neue Zürcher Zeitung
8021 Zürich
044/ 258 11 11
www.nzz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 127'091
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 473.1
Abo-Nr.: 473001
Seite: 22
Fläche: 40'071 mm²

tung das Interesse für eine gezielte Artenförderung stärken zu können, wie sich bald gezeigt habe, zu Recht.

Berweger hat auf seinem Land bereits Braunkehlchen und Neuntöter getroffen. Natürlich gebe es auch Nervenproben und Rückschläge – etwa durch gefräßige Mäuse in Hecken –, aber die Begeisterung überwiege. Sein Berufskollege Hansjürg Städeli aus Nürensdorf berichtet von einer anfänglichen Gefühlslage zwischen Freude und Zittern: «Wenn Saaten nicht aufgehen wol-

len oder bestimmte Kräuter überhandnehmen, braucht es schon sehr viel Vertrauen in Natur und Beratung.»

Marktfaktor Biodiversität

Weil die Bauern nach wie vor produzierende Unternehmer sind und vom Anblick seltener Vögel allein nicht leben können, stärkt die Kombination von ökologischen und betrieblichen Aspekten den Beratungserfolg. Die bisher im Rahmen des Punktesystems beratenen Betriebe konnten ihre Einkünfte aus

Direktzahlungen praktisch verdoppeln. Zudem sichern sie sich damit ihr Label und somit höhere Produktpreise, Biodiversität ist zum Marktfaktor geworden. Laut Lukas Pfiffner vom FiBL wird das System in den kommenden Jahren noch verfeinert. Und natürlich gebe man die Hoffnung nicht auf, dass von den gewonnenen Erkenntnissen auch etwas in die Agrarpolitik 2014 bis 2017 des Bundes einfließen werde.



«Schweizer Bauer»
3001 Bern
031/ 330 34 44
www.schweizerbauer.ch

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 31'302
Erscheinungsweise: 2x wöchentlich

Themen-Nr.: 473.1
Abo-Nr.: 473001
Seite: 22
Fläche: 41'268 mm²

BIODIVERSITÄT: Das Programm «Mit Vielfalt punkten» erfüllt die Erwartungen Tiere, Pflanzen und Portemonnaie profitieren

Seit 2008 gibt es «Mit Vielfalt punkten». Heute wenden es alle IP-Suisse-Bauern an. Zu Recht, denn es bewährt sich

SUSANNE MEIER

«Es gab lange Zeit gewisse Defizite im Bereich der Biodiversität», blickte Markus Jenny von der Vogelwarte Sempach LU zurück auf die letzten Jahrzehnte der Agrarpolitik. «Dies, obwohl mit dem ÖLN Anreize diesbezüglich geschaffen wurden.» Sie hätten nur moderat positiv gewirkt, so das Fazit.

Brot und Blumen

Das war mit ein Grund für die Vogelwarte und das Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL), mit einem Forschungsprojekt darzulegen, welche Ökolelemente wirklich nötig sind, damit in der Landwirtschaft «Brot und Blumen» produziert werden können, sich also Ökologie und Wirtschaftlichkeit ergänzen statt ausschliessen. Mit dieser Frage beschäftigte sich zu jener Zeit auch IP-Suisse, die Produzentenvereinigung hat sich schliesslich ebenfalls zum Ziel gesetzt, dem Artensterben entgegenzuwirken, genauso wie Bio Suisse.

Das Projekt «Mit Vielfalt punkten» (MPV) startete 2008, erste Resultate konnten die Verantwortlichen am Donnerstag anlässlich einer Medienorien-

tierung auf dem Betrieb der Familie Berweger in Effretikon ZH vorstellen.

2009 hat man angefangen, auf 96 Bio- und IP-Suisse-Betrieben zwischen Bern und Zürich die Biodiversität systematisch zu erfassen. 24 dieser Betriebe wurden im Anschluss beraten bei der Umsetzung neuer Massnahmen zur Förderung der Artenvielfalt.

Ist-Zustand analysiert

Einer davon war jener von Jürg und Astrid Berweger. 22 ha bewirtschaften sie mit Ackerbau und Mutterkuhhaltung. Berwegers analysierten zusammen mit den Projektverantwortlichen den Ist-Zustand ihres IP-Suisse-Betriebs und sie vereinbarten, welche Massnahmen sie umsetzen wollten. «Als wir starteten, kamen wir auf 11 Biodiversitätspunkte», erinnert sich Jürg Berweger, «heute erfüllen wir mit 25 Punkten die Vorgaben problemlos.» Er konnte die Qualität und die Vernetzung seiner Ökoflächen steigern – ganz ohne finanzielle Einbusse. Zwar produziert er heute etwas weniger Mais, dafür sind seine Ökoausgleichszahlungen von jährlich 5640 auf 9516 Franken gestiegen.

Mit diesem Erfolg ist Berweger nicht allein. Durchschnittlich konnten die 94 untersuchten Betriebe ihre Ökobeiträge um rund 3500 Franken steigern. Der Anteil der Ökoausgleichs-

flächen stieg um 52 Prozent, die Qualität und die Vernetzung konnten deutlich verbessert werden. Es hat sich gezeigt, dass die Artenvielfalt je grösser ist, je mehr Punkte erzielt werden.

Zwei Schwerpunkte

MPV hat zwei Schwerpunkte: einerseits wollte und will man wissen, wie das bekannte Punktesystem, das alle IP-Suisse-Bauern aus der Praxis kennen, mit der Biodiversität übereinstimmt. Das geschieht über die Erhebung von Brutvögeln, Tagfaltern, Heuschrecken und Pflanzen sowie mittels Kartierung von naturnahen Lebensräumen. Andererseits soll die Kompetenz der Beratung, die sich nicht auf einzelne Elemente, sondern auf den ganzen Betrieb konzentriert, gestärkt werden.

«Es zeigt sich, dass die untersuchten Betriebe das vorhandene Potenzial zur Förderung der Biodiversität noch nicht optimal nutzen», lautet eine Erkenntnis von Jenny. «Erst durch die Sensibilisierung während der Beratung wird vielen Betriebsleitern bewusst, dass sie mit einer Optimierung des ökologischen Ausgleichs nicht nur die Artenvielfalt fördern, sondern auch ihr Einkommen erhöhen können.»

Datum: 21.05.2011

Schweizer Bauer



«Schweizer Bauer»
3001 Bern
031/ 330 34 44
www.schweizerbauer.ch

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 31'302
Erscheinungsweise: 2x wöchentlich

Themen-Nr.: 473.1
Abo-Nr.: 473001
Seite: 22
Fläche: 41'268 mm²



Jürg Berweger: Mit kleinen Schritten viel erreicht.



Markus Jenny: MVP lohnt sich auch finanziell. (Bilder: sum)



Zürcher Oberländer
8620 Wetzikon ZH
044/ 933 33 33
www.zo-online.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 27'922
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 473.1
Abo-Nr.: 473001
Seite: 7
Fläche: 52'915 mm²

Mit Artenvielfalt punkten



Ortstermin auf dem Bauernhof in Bietenholz: Markus Jenny (links aussen) von der Vogelwarte Sempach erläutert das Punktesystem vor den Medienleuten; Landwirt und Preisträger Jürg Berweger (Bildmitte, rotes Leibchen) hört aufmerksam zu. Bild: David Kündig

ILLNAU-EFFRETIKON. Bauer Jürg Berweger aus Bietenholz bei Effretikon sammelt mit seinen Hecken, Blumenstreifen und Ökoflächen Punkte.

LOREDANA SORG

Kann Biodiversität gemessen werden? Auf dem Hof von Jürg Berweger in Bietenholz hat Markus Jenny von der Vogelwarte Sempach in der Tat Pflanzen-, Heuschrecken-, Tagfalter- und Vogelarten gezählt: Berweger beteiligt sich beim Projekt «Mit Vielfalt punkten – Bauern beleben die Natur» mit (siehe Kästen).

Am Donnerstagmorgen stellte die Projektleitung aus Vertretern des Forschungsinstituts für biologischen Landbau (FiBL), der Vogelwarte Sempach, Bio Suisse und IP-Suisse

Massnahmen und erste Resultate vor. Dazu gehören beispielsweise Wiesen-säume am Ackerrand. «Hier können gewisse Insekten überwintern, und die Artenvielfalt der Gräser und Kräuter ist höher als in normalen Wiesen», erklärt Jenny.

Rolls-Royce ist nicht genug

Zusammen mit Landwirt Berweger hat der Vogelexperte einen Massnahmenkatalog ausgearbeitet, der auf den Bietenholzer Betrieb zugeschnitten ist. «Ich bot Jürg Berweger den Rolls-Royce an – er aber wollte den Rolls-Royce Plus», lacht Jenny und spielt damit auf die ungebremste Begeisterung des Bietenholzers für die Förderung der Artenvielfalt an.

«Ich hatte schon lange den Wunsch, umweltfreundliche Landwirtschaft zu betreiben. Durch die Beratung bin ich

nun auf neue Ideen gekommen», bestätigt Berweger. Im Dezember zeichnete der WWF ihn mit dem ersten Preis in Naturvielfalt aus (wir berichteten). Damals sah Berweger zwar schon erste Resultate in Gestalt einer Wespenspinne im Ackersaum, doch er hatte den klaren Wunsch, einen Neuntöter auf seinem Land zu beherbergen. Tatsächlich entdeckte Jenny am Donnerstag beim Aufstellen der Informationstafeln den seltenen Vogel auf dem Zaunpfahl. Dafür winken Landwirt Berweger nun Biodiversitätspunkte: Jeder neu geschaffene Lebensraum soll einen positiven Einfluss auf die Artenvielfalt haben und wird entsprechend honoriert. Berweger hat mittlerweile mehr als 24 Punkte, gestartet ist er mit 11.

Zürcher Oberländer



Zürcher Oberländer
8620 Wetzikon ZH
044/ 933 33 33
www.zo-online.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 27'922
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 473.1
Abo-Nr.: 473001
Seite: 7
Fläche: 52'915 mm²

Das Wiesel in der Hecke

Auch Ueli Reichling, Biolandwirt aus Illnau, konnte seine Punktzahl im Rahmen des Projekts steigern. Er gibt jedoch zu bedenken: «Meine extensiven Wiesen hatte ich schon vorher, nur waren sie damals nicht offiziell gemeldet. Zum Teil ist die Biodiversität also nur auf dem Papier grösser geworden.» Doch bekräftigt auch Reichling, dass er dank der individuellen Beratung auf neue Ideen gekommen sei

und seinen Betrieb habe optimieren können. Denn nebst der Förderung der Artenvielfalt verhilft der Punkteumsatz den Landwirten auch zu höheren ökologischen Direktzahlungen.

Das zentrale Anliegen der Projektleitung ist aber nicht der finanzielle Anreiz. Es geht ihnen darum, die tatsächliche Wirkung der Massnahmen zugunsten der Artenvielfalt zu prüfen. Auf dem Berweger-Hof hat sich das Ansäen von Blumenstreifen, Pflanzen von Hecken und Pflegen von

Felderchenflächen gemäss Zwischenbilanz gelohnt.

Während zu Beginn des Projekts gewöhnliche Insekten- und Vogelarten vorgeherrscht haben, siedeln je länger je mehr seltene Tiere an. Erst kürzlich hat Berweger in den Hecken ein Wiesel entdeckt, und im Acker saß ein Braunkehlchen, das auf dem Durchzug war. Das bringt den Bauer zum Strahlen – Punkte hin oder her.

Anhang 4: Auswahl anderer Medienberichte aus dem Jahr 2011



Zofinger Tagblatt
4800 Zofingen
062/ 745 93 50
www.zofingertagblatt.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 12'191
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 473.1
Abo-Nr.: 473001
Seite: 35
Fläche: 13'962 mm²

Win-win-Situation bei Biodiversität

Sempach Die Zusammenarbeit von Ausgleichsflächen im Schnitt um 3500 Franken pro Betrieb. Forschung und Landwirtschaft beweist: Die Produktion von hochwertigen Nahrungsmitteln und die Erhaltung und Förderung der Biodiversität lassen sich bestens vereinen. Mit der Schaffung von Lebensräumen für anspruchsvollere Tier- und Pflanzenarten verbessern Landwirte aber auch ihr Einkommen. Eine gesamtbetriebliche Beratung ist dabei entscheidend, um Defizite bei der Biodiversität in der Landwirtschaft zu beheben.

Die Schweizerische Vogelwarte Sempach und das Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL) haben gemeinsam Praxisgrundlagen und Massnahmen zum Schutz und zur Förderung der Biodiversität im Kulturland entwickelt. In ihren Untersuchungen konnten sie nun belegen, dass diese Massnahmen wirken: Bauern, die in einem speziell entwickelten Beurteilungsraster mehr Punkte erreichen, beherbergen auf ihrem Betrieb auch eine höhere Artenvielfalt. Landwirte, die sich für den Schutz und die Förderung von Brutvögeln, Tagfaltern, Heuschrecken und Pflanzen einsetzen, spüren das auch beim Einkommen. In den untersuchten Betrieben stiegen die jährlichen Beiträge für ökologische

Ausgleichsflächen im Schnitt um 3500 Franken pro Betrieb.

Gezielte Beratung

Die gesamtbetriebliche Beratung der Vogelwarte und des FiBL zeigt den Betriebsleitern, wie sie den ökologischen Ausgleich optimieren können, ohne grosse Abstriche bei der Produktion machen zu müssen. Die Resultate zeigen, dass mit der nötigen Bereitschaft der Landwirte eine Win-win-Situation zwischen der Produktion von Nahrungsmitteln und der Förderung der Biodiversität auch im Mittelland möglich ist. Die Behauptung, zu viel Ökologie schränke die produzierende Landwirtschaft zu stark ein und gefährde die Versorgungssicherheit, wird so widerlegt. Das Projekt zeigt, dass eine naturschutzfachliche Beratung eine Schlüsselrolle bei der Umsetzung von Massnahmen zur Förderung der Biodiversität spielt. Allerdings ist die landwirtschaftliche Beratung heute zu einseitig auf die Produktion von Nahrungsmitteln ausgerichtet. Ökologische Zusammenhänge spielen oft nur eine Nebenrolle. Laut Bundesrat soll die neue Agrarpolitik die Defizite im Bereich Biodiversität nun beheben. (PD)



«Schweizer Bauer»
3001 Bern
031/ 330 34 44
www.schweizerbauer.ch

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 31'302
Erscheinungsweise: 2x wöchentlich

Themen-Nr.: 473.1
Abo-Nr.: 473001
Seite: 18
Fläche: 43'468 mm²

BIODIVERSITÄT: Förderprojekt und neue Richtlinie von Bio Suisse und FiBL **Knospe-Bauern sollen zeigen, was sie tun**



Kurt Huwiler und Véronique Chevillat freuen sich über jeden Vogel, der neu in den Hochstamm-Obstbäumen brütet. (Bild: Susanne Meier)

SUSANNE MEIER

Bio Suisse möchte Biodiversität besser greifbar machen. Eine neue Richtlinie und ein Förderprojekt sind die Instrumente.

Biobetriebe weisen heute 30% mehr Arten und 50% mehr Individuen auf als Nicht-Bio-Betriebe. Dies, weil sie seit Jahrzehnten die Biodiversität fördern – ohne das zu deklarieren und ohne dafür eine spezielle Richtlinie einhalten zu müssen. Das allgemeine Bioreglement schloss diese Leistungen einfach mit ein. Dieses Stillschweigen genügt Bio Suisse nun aber nicht mehr. In einer Zeit, in der alles gemessen, eingeordnet und bewertet wird, sollen auch die Knospe-Betriebe offen darlegen, wie gross ihre Leistungen

bezüglich Biodiversität sind. **Sechs Punkte ab 2012**

Im Frühling 2011 haben die Bio-Suisse-Delegierten neue Biodiversitätsrichtlinien verabschiedet. Sie fussen auf dem Punktecatalog, den das Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL) und die Vogelwarte Sempach ausgearbeitet haben. Von einer grossen Anzahl möglicher Massnahmen sollen Knospe-Betriebe ab 2012 mindestens sechs erfüllen. Punkte gibt es zum Beispiel für die Erweiterung ökologisch wertvoller Ökoausgleichsflächen mit Qualitätszuschlag, wie Hochstammobstbäume, Hecken oder Brachen, für die Nutzungsvielfalt, die Haltung gefährdeter Tierrassen oder den Anbau seltener Ackerkulturen.

«Die Biodiversität gewinnt in der Öffentlichkeit an Bedeutung. Die Knospe ist die beste Garantie dafür, dass nachhaltig produziert wird, und das müssen wir auch zeigen», erklärte Lukas Pfiffner vom FiBL an einer Medieninformation in Freienstein ZH. Gleichzeitig seien die direktzahlungsrelevanten Ökovorschriften sehr komplex, und mit der Richtlinie und anderen Hilfsmitteln könne man die Bauern bei der Umsetzung unterstützen.

Tatsächlich nützen die schönsten Vorschriften nicht viel, wenn sie nicht wirksam oder nicht umsetzbar sind.

Aber wie bringt man am besten mehr Biodiversität auf einen Hof, der heute schon ökologisch geführt wird?



«Schweizer Bauer»
3001 Bern
031/ 330 34 44
www.schweizerbauer.ch

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 31'302
Erscheinungsweise: 2x wöchentlich

Themen-Nr.: 473.1
Abo-Nr.: 473001
Seite: 18
Fläche: 43'468 mm²

Massgeschneidert

«Indem man jeden Betrieb einzeln beurteilt und eine massgeschneiderte Umsetzungsstrategie ausarbeitet», weiss Véronique Chevillat, FiBL-Beraterin. 2010 haben Bio Suisse, FiBL und der Schweizer Vogelschutz SVS ein dreijähriges Förderprojekt lanciert, das vom Coop-Fonds für Nachhaltigkeit unterstützt wird und das auf 60 Biobauernhöfen in der ganzen Schweiz genau das tut.

Einer der Betriebe ist der Lindenhof von Kurt und Rita Huwiler in Freienstein ZH, auf dem die erwähnte Bio-Suisse-Medienkonferenz am Dienstag stattgefunden hat. Der Lindenhof ist ein Pachtbetrieb mit Mutterkühen, Schafen, Acker- und Rebbau. Er wird von Véronique Chevillat beraten. Sie erklärt, wie man eine Biodiversitätsstrategie umsetzt: «Ausschlaggebend ist am Anfang immer der Ist-Zustand, und der ist von Betrieb zu Be-

trieb verschieden.» Dabei spielen nämlich nicht nur der Pflanzenbestand aller Flächen und der Betriebsspiegel eine Rolle, sondern auch die Vorlieben der Betriebsleiterfamilie. Sämtliche Schritte müssen so ausgestaltet werden, dass sie für die Bewirtschafter betriebswirtschaftlich und ökonomisch machbar sind. Ein Schwerpunkt der Fördermassnahmen liegt gemäss Bio Suisse bei der Erhaltung, Verbesserung und Neuanlage qualitativ wertvoller Ökoausgleichsflächen wie Brachen, Hochstamm-Obstgärten und artenreicher Wiesen. Weiter sollen diese Lebensräume besser vernetzt werden.

Kurt und Rita Huwiler möchten unter anderem den alten Hochstamm-Obstgarten aufwerten und alte Obstsorten anpflanzen. Strukturelemente wie Ast- und Steinhäufen sowie Nistkästen sollen bedrohten Tierarten Rückzugsmöglichkeiten bieten.

Wo möglich vernetzen

In einem zweiten Schritt prüfte Chevillat, ob schon regionale Vernetzungsprojekte bestehen, in die man Fördermassnahmen integrieren könnte. Dazu gehört auch, dass sie zusammen mit Huwilers abklärte, ob und welche Leistungen von Bund und Kantonen zusätzlich abgegolten werden. Im Rahmen des Förderprojekts erarbeiten der Berater und der Betriebsleiter dann gemeinsam einen Vorschlag zur Umsetzung der Massnahmen, der von den Bauern unterzeichnet wird. Bis ein solcher unterschriftsreif ist, vergeht bis zu einem Jahr. Huwiler hat seinen «Vertrag» in der Tasche und ist voll Tatendrang: «Ich habe noch viele Ideen. Dass wir schon die ersten seltenen Vögel bei uns gesichtet habe, bestärkt mich in meinem Vorgehen.»



Biobauern entdecken das Thema Biodiversität

2010 war das Uno-Jahr der Biodiversität. Wenn es ernst gemeint ist mit der Vielfalt von Pflanzen, Insekten oder Vögeln in der Schweizer Landwirtschaft, braucht es ein langfristiges Engagement. Die Organisationen der Bio- und IP-Suisse-Bauern sowie die Forschung haben erkannt, dass mehr Biodiversität nur in enger Zusammenarbeit mit den Landwirten zu erreichen ist.



Bildtitel: Hainis-Usoog, Kessler

Im Weinberg von Kurt Huwiler sollte auch die Ausbreitung unerwünschter Arten wie das Berufskraut durch Ausreissen eingedämmt werden.

«**W**ir freuen uns über jede Vogel- oder Schmetterlingsart, die wir neu auf unserem Betrieb entdecken.» Bei Kurt und Rita Huwiler vom Lindenhof in Freienstein ZH war die Freude an der Vielfalt der Natur gut zu spüren. Auf ihrem Betrieb stellten Bio Suisse und das Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL) das Projekt «Förderung der Biodiversität auf Biobetrieben» vor. Während dreier Jahre werden nun auf diesem und auf 60 weiteren Knospe-Betrieben verschiedene Massnahmen zur qualitativen Aufwertung der Biodiversität zusammen mit den Betriebsleitern besprochen, umgesetzt und die Auswirkungen dieser Massnahmen überprüft. «Das System Biolandbau bietet nachweislich mehr Arten Platz. Mit betriebsspezifischen Massnahmen wollen wir nun die Qualität der Ökoflächen weiter verbessern», erklärte Karin Nowack, Projektleiterin bei Bio Suisse.

Die Produktivität der Biolandwirtschaft sieht Nowack



nicht im Widerspruch zur Biodiversität, denn die Massnahmen zur Steigerung der Arten- und Lebensraumvielfalt auf Knospe-Betrieben – und das sei das Ziel – würden zusammen mit den Landwirten besprochen. Dazu werden 60 Betriebe durch das FiBL beraten und erhalten mit 1000 Franken als Beitrag für Saatgut oder Pflanzmaterial auch einen finanziellen Anreiz. Wie der neue Bio-Suisse-Präsident Urs Brändli anfügte, war das Interesse der Biobetriebe zur Teilnahme am Projekt sogar so gross, dass nicht alle im Projekt berücksichtigt werden konnten.

Beratung bringt Biodiversität weiter

«Durch die Beratung wurde vor allem meine Wahrnehmung für die verschiedenen Pflanzen, Vögel, Insekten und anderen Organismen geschärft», lobte Kurt Huwiler die Arbeit der FiBL-Beraterin Véronique Chevillat. «Ich begriff, dass es auf den Zusammenhang der verschiedenen Massnahmen, die Vernetzung der Elemente wie Hecken oder Rückzugsflächen ankommt.» Auf den 60 Projekt-Betrieben wird erst die Ist-Situation des Gesamtbetriebs analysiert, wozu auch Feldkartierungen zur Erfassung der Qualität der Flächen eingesetzt werden. Danach arbeitet der Berater mit dem Landwirt einen verbindlichen Massnahmenplan aus.

«Die Umsetzung der Biodiversität wird nicht einfach

«von oben» verordnet. Der Landwirt ist der Akteur!», bringt es Lukas Pfiffner, Fachmann für die Biodiversität beim FiBL, auf den Punkt. Betriebsspezifische und arbeitswirtschaftliche Aspekte bestimmen diesen verbindlichen Plan, dessen Erfolg unter anderem mittels Monitoring, das heisst Überprüfung der Entwicklung der verschiedenen Arten, untersucht wird. «Und mit dem Beratungsordner, den wir den Landwirten aushändigen, können diese sich das nötige Fachwissen aneignen, was die Grundlage für den qualitativ wertvollen ökologischen Ausgleich bildet», ist Pfiffner überzeugt.

Wie Huwiler schätzen auch andere Biobauern die Teilnahme am Biodiversitätsförderprojekt. «Die Sache ist recht komplex», meint Lukas Studer aus Attiswil BE, der professionell Kräuter anbaut, über die Zusammenhänge bei der Biodiversität. «Wir Produzenten können nicht alles wissen – auch zum Beispiel, was die Vorgaben der Öko-Qualitätsverordnung des Bundes betrifft. Da kann und soll uns die Beratung weiterhelfen», ist er froh über die Arbeit des FiBL. Eine Herausforderung ortet er bei der Ausarbeitung der neuen Bio-Suisse-Weisung. Es sei nicht einfach, dass diese auch den Spezialbetrieben gerecht werde. Man müsse beachten, dass zum Beispiel auch der Anbau zahlreicher verschiedener Kulturpflanzen, wie er von vielen

Kräuterpflanzern gepflegt werde, eine Leistung für die Biodiversität sei.

«Mit 17 Hektaren LN kann ich nur wenig mehr Blumenwiesen anlegen. Ich brauche das Extensio-Futter für meine Galkühe», zeigt Biobauer Erwin Renggli aus Kleinwangen LU die Grenzen in Bezug auf die flächenmässige Ausdehnung der Ökoflächen auf. Mit der Pflanzung von Gebüsch bei bestehenden Ökoelementen wie Bachufern oder Gräben und der Neuansaat einer Blumenwiese sowie der Anpassung von deren Schnittregime will er die Qualität seiner Ökoflächen verbessern. Ähnliche Massnahmen wird auch Thomas Helfer ergreifen, der im freiburgischen Pensier die begehrte Milch für den Biokäse «Mont-Vully» produziert. Auch Helfer denkt, dass seine Wertschätzung für die Ökoelemente und sein Verständnis für deren fachgerechte Anlage sich durch die Beratung vertiefen konnte. «Es bringt wenig, eine Buntbrache an einem schattigen Waldrand anzulegen», ist für ihn klar.

«Auf allen Betrieben – egal ob schon viele Ökoflächen bestehen oder nicht – gibt es noch viel Potenzial zur Verbesserung», fasst FiBL-Beraterin Véronique Chevillat ihre Erfahrungen zusammen.

Biodiversität bei IP-Suisse schon lange ein Thema

Auch IP-Suisse engagiert sich zusammen mit ihren Betrieben für mehr Biodiversität.



Ein vorbildlicher Betrieb ist der Fürstenhof von Martin und Christine Meier in Helliikon AG. «Mit 37 Punkten erreiche ich heute schon mehr als das Doppelte von dem, was IP-Suisse ab 2013 als Zielwert vorgibt», erklärt Meier nicht ohne Stolz. Sein 34-ha-Milchbetrieb mit 40 GVE hat zwar in Bezug auf die Nährstoffbilanz günstige Voraussetzungen, aber mit 10 ha offener Ackerfläche führt ihn Meier gewiss nicht als Extensiv-Betrieb. «Den Brachestreifen legte ich unten an einem Hang an, wo ich früher bei offener Ackerfläche mit Erosion Probleme hatte», erklärt Meier, «und die über 120 hofnahen Hochstammobstbäume – bestehende, neu gepflanzte und auch abgestorbene – dienen zusammen mit den aufgehängten Nistkästen, ebenso als Schattenspender für die Kühe wie auch als Lebensraum und Brutstätte für diverse Vogelarten.»

Auch die von Meier angelegten Asthaufen und Hecken sind gut in die Landschaft eingefügt, ohne dass sie die Bewirtschaftung behindern. Mit der Beratung durch die im Kanton Aargau beauftragte Agrofutura ist Meier sehr zufrieden: «Die Beratung für gut tausend Franken, die für den ÖQV-Vertragsabschluss nötig war, lohnt sich in Anbetracht der Beiträge durchaus.»

Auch intensive Betriebe können biodiverser sein

«Lieber 7 Prozent artenreiche

Ökoflächen als 15 Prozent artenarme», stellt Markus Jenny, Biologe bei der Vogelwarte Sempach, klar, warum auch intensiv geführte Betriebe zu mehr Artenvielfalt beitragen können. Es brauche nicht einfach Quantität, sondern Qualität. Im Projekt «Mit Vielfalt punkten» – getragen von IP-Suisse und Bio Suisse und realisiert von Vogelwarte und FiBL – wurde ebenfalls die Bedeutung der Beratung herausgestrichen. Durch Letztere konnte den Betriebsleitern aufgezeigt werden, wie sie durch die Steigerung der Qualität ihrer Ökoflächen zu mehr ÖQV-Beiträgen kommen. «Es ist richtig, dass in der AP 2014–17 die Artenvielfalt berücksichtigt wird, aber es bräuchte auch die Aufnahme der Biodiversität in die Lehrpläne der Landwirtschaftsschulen und auch viel mehr Beratung», fordert Jenny.

Wetteifern unter den Organisationen

11 288 neu gepflanzte Obstbäume auf IP-Suisse-Betrieben im Jahr 2011, 7507 km neu gepflanzte Hecken, 200 ha neue Brachen, 260 ha neue Blumenwiesen: Die Bilanz der 11 800 IP-Suisse-Betriebe in Sachen Verbesserung der Artenvielfalt lässt sich sehen. Und 2008 führte IP-Suisse als erste Organisation das Punkteschema und gleich auch die von den Betrieben zu erreichenden Punktelimiten (siehe

he Kasten) ein. Diese Biodiversitätsoffensive forderte die Vertreter des Biolandbaus heraus, welche die grundlegenden Vorteile der Bewirtschaftung ohne chemisch-synthetische Mittel im Vordergrund sehen. «Der Biolandbau hat sicher das höchste Potenzial, aber es wird nicht auf allen Betrieben optimal genutzt», gibt Markus Jenny von der Vogelwarte zu bedenken.

Der FiBL-Fachmann für Insekten und Biodiversität, Lukas Pfiffner, konnte allerdings in seiner dreijährigen Untersuchung in Schweizer Bio- und IP-Suisse-Äckern einen signifikanten Unterschied in der Vielfalt, Zahl und Aktivität von Laufkäfern und Spinnen zugunsten der Bioflächen belegen. Er führt die Unterschiede, die auch von anderen Studien bestätigt werden, auf den Einsatz leichtlöslicher Stickstoffdünger und von Herbiziden zurück, der die Artenvielfalt der Ackerbegleitflora deutlich einschränkt, respektive das Mikroklima in den Kulturen wesentlich verändert. Wenn Bio- und IP-Suisse-Bauern darin wetteifern, wessen Bewirtschaftungsform der Biodiversität und Nachhaltigkeit besser dient, profitieren davon nicht nur Millionen von Blumen, Faltern und Vögel, sondern auch die Landwirtschaft selber. Denn die Akzeptanz der Öffentlichkeit für Direktzahlungen ist umso mehr gegeben, wenn die Landwirtschaft glaubwürdig für eine artenreiche Kultur-



Schweizer Agrarmedien GmbH
3000 Bern 25
031/ 958 33 11
www.diegruene.ch

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 14'510
Erscheinungsweise: 26x jährlich

Themen-Nr.: 473.1
Abo-Nr.: 473001
Seite: 28
Fläche: 129'962 mm²

landschaft sorgt.
| Hans-Georg Kessler

Der Autor lebt in Basel und ist
ehemaliger Mitarbeiter bei Bio Suisse.



Biobauer Kurt Huwiler und die FIBL-Beraterin Véronique Chevillat bei der Präsentation des Bio-Suisse-Projekts «Förderung der Biodiversität».



Bild: Veronique Chevillat, FIBL

Auch eine Belohnung für die Anstrengungen für mehr Biodiversität: Tagfalter wie der Kaisermantel lassen sich beobachten.



Schweizer Agrarmedien GmbH
3000 Bern 25
031/ 958 33 11
www.diegruene.ch

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 14'510
Erscheinungsweise: 26x jährlich

Themen-Nr.: 473.1
Abo-Nr.: 473001
Seite: 28
Fläche: 129'962 mm²



Projektleiterin Karin Nowack erklärt die Förderung der Biodiversität durch den Biolandbau und die gezielten Massnahmen dazu.



Blühende Brache statt erosionsgefährdeter Acker: IP-Suisse-Landwirt Martin Meier aus Hellikon AG sieht in der Biodiversität keinen Gegensatz zur Wirtschaftlichkeit.



Schweizer Agrarmedien GmbH
3000 Bern 25
031/ 958 33 11
www.diegruene.ch

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 14'510
Erscheinungsweise: 26x jährlich

Themen-Nr.: 473.1
Abo-Nr.: 473001
Seite: 28
Fläche: 129'962 mm²

Biodiversität bei IP-Suisse und Bio Suisse

IP-Suisse: Im Lauf dieses Jahres müssen IP-Suisse-Betriebe zwölf Punkte im Bereich Biodiversität aufweisen. Gemäss Peter Althaus, Projektleiter TerraSuisse, ist die erforderliche Punktzahl bei rund 70 Prozent der Betriebe nachgewiesen. Von 12 Prozent der Betriebe fehlen noch die Daten, bei den anderen 18 Prozent wurde eine tiefere Zahl ermittelt. Bei Letzteren werde sanktioniert, resp. gezielt mit Beratung angesetzt, so Althaus. Auch rechnet Althaus mit Austritten. Ab Ende 2013 müssen die IP-Betriebe 17 Punkte erreichen.

Mehr Infos – auch zur Beratung für IP-Suisse-Betriebe: www.ip-suisse.ch → Biodiversität.

Bio Suisse: Die Delegierten von Bio Suisse beschlossen im April dieses Jahres die Richtlinie zur gesamtbetrieblichen Förderung der Biodiversität, die ab 1. Januar 2012 gilt. Bis dann wird eine entsprechende Weisung ausgearbeitet sein. Darin werden verschiedene Massnahmen vorgeschlagen, unter denen jeder Knospe-Betrieb mindestens sechs auswählen muss. Mehr Infos: www.bio-suisse.ch/de/biodiversitaet.php.

Datum: 22.07.2011

BAUERNZEITUNG

Gesamt

Schweizer Agrarmedien GmbH
3000 Bern 25
031/ 958 33 22
www.bauernzeitung.ch

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 32'261
Erscheinungsweise: wöchentlich



Themen-Nr.: 473.1
Abo-Nr.: 473001
Seite: 10
Fläche: 57'451 mm²



Die Weizenerte hat begonnen (links): Schaffhauser Landwirte bauen 1400 Hektaren IP-Suisse-Weizen an. Christoph Graf (rechts), Präsident des Schaffhauser Bauernverbands, hatte zur Medienorientierung geladen. © Argus



Landwirt Hansueli Scheck vor einem seiner Urdinkelfelder. Er produziert seit über zehn Jahren IP-Suisse-Getreide.

«Biodiversität verträgt sich mit Ackerbau»

Getreideanbau / Die IP-Kommission Schaffhausen ist überzeugt, dass sich Biodiversität und moderner Ackerbau nicht ausschliessen.

Gesamt

Schweizer Agrarmedien GmbH
3000 Bern 25
031/ 958 33 22
www.bauernzeitung.ch

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 32'261
Erscheinungsweise: wöchentlich



Themen-Nr.: 473.1
Abo-Nr.: 473001
Seite: 10
Fläche: 57'451 mm²

SCHAFFHAUSEN ■ Eine Medienorientierung für einmal nicht in einem Raum mit Rednerpult, vielen Stühlen und Gratis-Kugelschreiber für die Schreibenden, sondern am Rand eines Urdinkelfelds im Eschheimertal oberhalb von Schaffhausen. Das Thema: Wie verträgt sich Biodiversität mit modernem Ackerbau? Eingeladen hatte die IP-Kommission des Schaffhauser Bauernverbands.

Viele IP-Suisse-Produzenten im Kanton Schaffhausen

Hansueli Scheck ist einer von 200 Ackerbauern im Kanton Schaffhausen, die IP-Suisse-Getreide anbauen. Der Anteil an IP-Suisse-Landwirten im Kanton Schaffhausen ist hoch. «Meine Böden hier sind eher trocken und eignen sich nicht für intensiven Anbau. IP-Suisse-Brotgetreide ist für mich deshalb wirtschaftlich interessant», so Scheck. Er baut auf seinem Hof Dreieichen seit über zehn Jahren IP-Suisse-Getreide an.

«Nicht nur der höhere Getreidepreis und die höheren Beiträge für IP-Suisse-Getreide haben mich überzeugt. Sondern auch, dass ich etwas Gutes für die Umwelt tue, indem ich umweltschonender produziere und weniger Pflanzenschutzmittel

einsetze», sagt Scheck. IP-Suisse-Getreideproduzenten dürfen keine Fungizide und Insektizide spritzen und keine Wachstumsregulatoren benutzen. Beim Weizen setzt IP nur auf Schweizer Züchtungen und beim Dinkel auf zwei alte Urdinkelsorten.

Punktesystem für mehr Biodiversität

Biodiversität ist für IP-Suisse-Produzenten ein wichtiges Stichwort. In den Feldern werden Flächen für Wildblumen und Vögel, so genannte «Patches», offen gelassen. Hochstammbäume und Hecken sollen gefördert werden. Stein- und Asthaufen bieten Unterschlupf für Kriechtiere und Insekten. Hin zu mehr Biodiversität – dafür hat IP-Suisse mit der Vogelwarte Sempach ein Punktesystem entwickelt. Um IP-Suisse-Prämien zu bekommen, muss ein Landwirt eine gewisse Punktzahl erreichen.

Seit 2007 setzt IP-Suisse auf Hartweizen-Anbau. Hartweizen wird vor allem für Teigwaren verwendet. In der Schweiz ist der Anbau aber nur in Schaffhausen und Genf möglich, weil Hartweizen nach einem trockenen, warmen Standort verlangt. Von insgesamt 350 Hektaren Schweizer Hartweizen liegen 90 Hektaren im Kanton Schaffhausen. ju



Gesamt

Schweizer Agrarmedien GmbH
3000 Bern 25
031/ 958 33 22
www.bauernzeitung.ch

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 32'261
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 473.1
Abo-Nr.: 473001
Seite: 16
Fläche: 12'647 mm²



Was blüht da im Weizenfeld?

Was filmt die Videojournalistin – oder kurz VJ – von Tele Schaffhausen in diesem Weizenfeld? Einerseits den Weizen selbst, geht es doch an der Medienorientierung der IP-Kommission des Schaffhauser Bauernverbands um den Anbau von Getreide. Und um die Frage: «Wie verträgt sich Biodiversität mit modernem Ackerbau?». Ein Beispiel für Biodiversität im modernen Ackerbau hat die Videojournalistin vor der Linse: Eine kleine Oase mitten im Weizenfeld, ein so genanntes «Wildblumenpatch». «Patches» wie jenes im Hintergrund werden an-

gelegt, um vor allem Lerchen einen Nist- und Brutplatz zu sichern. Aber auch andere Wildtiere wie Hasen können davon profitieren. Die «Patches» werden mit einer Wildblumenmischung angesät und bieten auch Nahrung für seltene Schmetterlinge und Insekten. IP-Suisse hat – für mehr Biodiversität – zusammen mit der Vogelwarte Sempach ein Punktesystem entwickelt. Um die höheren Prämien für IP-Suisse zu bekommen, muss ein Landwirt eine gewisse Anzahl Punkte erreichen: Je mehr Biodiversität, desto mehr Punkte.

(Bild und Text Jeanne Woodtli)



Willisauer Bote
6130 Willisau
041/ 972 60 30
www.willisauerbote.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 7'807
Erscheinungsweise: 2x wöchentlich

Themen-Nr.: 473.1
Abo-Nr.: 473001
Seite: 12
Fläche: 22'869 mm²

Erh.Aufw. / /



Peter Althaus von IP-Suisse referierte vor den Menznauer Bäuerinnen und Bauern.

Foto bb.

Biodiversität und Vernetzung interessierten

Menznau. Die Fachgruppe Vernetzung der Gemeinde Menznau lud zum Informationsabend ein. Und das Thema Biodiversität und Vernetzung interessierte: Der Fachgruppenleiter Tony Vogel konnte über 80 interessierte Landfrauen und Landwirte im Rickensäli begrüßen. In seiner kurzen Einführung informierte Tony Vogel über den aktuellen Stand der beiden Vernetzungsprojekte Nord und Süd. Er zeigte auf, dass im Rahmen der Öko-Qualitätsverordnung bei den verschiedenen Elementen noch viel Potenzial brachliege, und rief zur Anmeldung von Flächen und Elementen im Frühjahr auf. Dann stellte er Peter Althaus, Agronom und Mitarbeiter der Vereinigung IP-Suisse, als Referenten vor.

Mehrwert von 40 Mio. Franken

Laut Althaus erwirtschaften Betriebe mit dem Qualitätslabel IP-Suisse schweizweit einen Mehrwert von 40 Millionen Franken und leisten mit der ökologischen Ausrichtung ihrer Betriebe einen grossen, nicht in Franken messbaren Beitrag, zur Förderung der Artenvielfalt und des Tierwohls. Fast identische Ziele würden mit den Vernetzungsprojekten in den Gemeinden verfolgt. In seinem Referat stellte Peter Althaus den Bezug zwischen Vernetzung und integrierter Produktion her. Anhand von Beispielen zeigte er auf, welche Massnahmen innerhalb der Vernetzungsprojekte Punktgewinne für das Label IP-Suisse zur Folge haben und welche finanziellen Vorteile diese Anstrengungen für die Betriebe bringen.

Bereits Ast- oder Steinhaufen bringen etwas

Er zeigte auf, dass meist mit einfachen Mitteln, als Beispiel die Ergänzung von Ökoflächen mit Strukturelementen wie Ast- oder Steinhaufen, bereits eine Optimierung in ökologischer und ökonomischer Sicht erreichbar ist. Der Erfolg solcher Massnahmen bestätigen Feldkontrollen der Vogelwarte Sempach, die belegen, dass in Gebieten mit hoher Dichte von integriert produzierender Betriebe eine höhere Anzahl Vogelarten anzutreffen ist. Mit der Information, dass neu die Bienenhaltung auch mit Punkten für die Labelproduktion honoriert wird, schloss Althaus seinen Vortrag und beantwortete in der Folge Fragen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer.

Waldtag am 1. und 2. Juli 2011

Fredy Mahnig, Revierförster und Mitglied der Fachgruppe Vernetzung, beantwortete darauf fachspezifische Fragen zum Thema Hecken, Waldränder und deren Aufwertung. Er informierte über den geplanten Waldtag am 1. und 2. Juli, welcher in Zusammenarbeit aller am Wald interessierten Gruppierungen der Gemeinde Menznau durchgeführt wird.

Mit einem Geschenkkistli aus regionalen Produkten bedankte sich der Fachgruppenleiter Tony Vogel beim Referenten und schloss die Veranstaltung mit dem Wunsch, dass das laufende «Uno-Jahr der Wälder» ein erfolgreiches Produktionsjahr für die Landwirtschaft werde.

bb.

In der Hecke lauert der Neuntöter

Von Martina Bisculm. Aktualisiert am 25.08.2011

Bauer Martin Bigler hat sich entschieden, auf seinem Gelände die Artenvielfalt zu fördern. Was das bedeutet, erklärten er und Fachleute auf einem Rundgang durch seinen Biohof.



1/5 In Martin Biglers Hecke in Rubigen verbirgt sich so manches Tier. Véronique Chevillat (Mitte) erklärt, wie man eine Hecke am besten anlegt.

Bild: Christian Pfander

Etwas gesehen, etwas geschehen?



Haben Sie etwas Aussergewöhnliches gesehen, fotografiert oder gefilmt? Ist Ihnen etwas bekannt, das die Leserinnen und Leser von Bernerzeitung.ch/Newsnet wissen sollten? Senden Sie uns Ihr Bild, Ihr Video, Ihre

Auf der einen Seite steht die Artenvielfalt. Sie zu fördern, ist nicht nur Naturschützern, sondern auch vielen Landwirten ein Anliegen. Einheimische Tiere sollen eine Nische erhalten und nicht verdrängt werden.

Doch auf der anderen Seite machen finanzielle Aspekte und ein Vorschriftenschwung dieses Vorhaben nicht sehr attraktiv. Wie und warum Landwirte Blumenwiesen, Buntbrachen oder Niederhecken anlegen und pflegen sollen, erklärte Véronique Chevillat vom Forschungsinstitut für biologischen Landbau in Frick (FiBL) auf dem Biohof von Alexandra und Martin Bigler in

Information per MMS an **4488** (CHF 0.70 pro MMS).



Die Publikation eines exklusiven Leserreporter-Inhalts mit hohem Nachrichtenwert honoriert die Redaktion mit **50 Franken. Mehr...**

Rubigen.

Finanziell mässig attraktiv

Um zu zeigen, wie viel Landwirte mit Ökoflächen bewirken können, hat das FiBL über das ganze Mittelland verteilt 50 Bio- und IP-Höfe ausgewählt. Im Rahmen des Projektes «Mit Vielfalt punkten – Bauern beleben die Natur» begleitet und besucht es diese Höfe rund sieben Jahre lang. Alle drei Jahre werden die Pflanzen-, Tagfalter-, Heuschrecken- und Vogelarten gezählt und mit Höfen in der Nähe verglichen, die nicht beraten werden.

Bei Biglers, die Milchkühe und Mutterschweine halten und Getreide und Kartoffeln produzieren, steht die nächste Zählung 2012 an. «Als das FiBL mich anfragte, sagte ich sofort zu», sagt Martin Bigler. Für ihn steht der Wert der Artenvielfalt ausser Frage. Und doch gibt er unumwunden zu: «Man muss schon <gestüpf> werden, um etwas dafür zu tun.» Auch das Hauptproblem bringt Bigler auf den Punkt: «Ohne die finanziellen Beiträge des Bundes würde ich das nicht machen.» Trotz der Unterstützung ist für ihn klar: «Wenn ich auf derselben Fläche produzieren würde, würde ich mehr verdienen.»

Rund 35 Besucher sind zur Flurbegehung gekommen. Einige davon sind Bauern aus der Region, andere wollen das Handwerk erst erlernen. So auch Marco Inauen. Der 19-Jährige ist im zweiten Lehrjahr als Landwirt mit Schwerpunkt Biolandbau. Auf einem eigenen Hof würde auch er die Artenvielfalt fördern. Anders sieht es bei der älteren Generation aus. «Man merkt, dass früher bei der Ausbildung kein Wert darauf gelegt wurde», sagt Martin Bigler. Doch es gäbe durchaus auch ältere Bauern, denen die Biodiversität und die einheimischen Arten wichtig seien.

Dornen für den Neuntöter

Ein typisches Element, das die Artenvielfalt erhöht, ist die Niederhecke. Früher noch weit verbreitet, verschwanden Hecken mehr und mehr. Doch sie sind ein wichtiges Verbindungselement, zum Beispiel zwischen Waldstücken, denn viele Tiere meiden offene Flächen. Aber Hecke ist nicht gleich Hecke. Auch hier ist Vielfalt gefragt: Je mehr Blüten und Beeren, die im Winter als Vorrat für Vögel dienen, desto besser.

In einer strukturreichen Hecke lebt dann zum Beispiel ein Tierchen, das wenn auch nicht zum Sympathieträger, so doch sicher zum Faszinosum taugt: der Neuntöter. Nomen est omen: Der Vogel macht Jagd auf Insekten und sogar kleine Mäuse. Dabei legt er sich gleich selbst einen Vorrat an: Überschüssige Beute spiest er auf Dornen in Hecken, wo sie hängen bleibt, bis er sie verzehrt. Die Öko-Qualitätsverordnung (ÖKV) des Bundes bringt die Ansprüche des Neuntötters auf einen nüchternen Nenner: Mindestens 5 Heckenarten pro 10 Laufmeter und ein Dornenanteil von 20 Prozent sind nötig, damit eine Hecke über die ÖKV subventioniert wird. Für einige Tiere haben die trockenen Paragrafen der Beamten und die Heckenpflege der Landwirte am Ende also einen sehr praktischen Nutzen. (Berner Zeitung)

Erstellt: 25.08.2011, 07:25 Uhr